Berufsfeldanalyse

Gartenbau – 2012/13

Absolventenbefragung
an
Universitäten und (Fach-)Hochschulen

Prof. Dr. Georg Ohmayer
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie
D-85350 Freising

eMail: georg.ohmayer@hswt.de

Gliederung

Vorwort

1 Einleitung
- 1.1 Ausgangssituation und Ziel der Berufsfeldanalyse
- 1.2 Durchführung der Befragung
- 1.3 Software-Einsatz zur Auswertung

2 Ergebnisse der Fragebogen-Auswertung
- 2.1 Auswertung der Einzel-Fragen
  - 2.1.1 Fragen zum Studium
  - 2.1.2 Übergang vom Studium in den Beruf
  - 2.1.3 Beruf und Berufstätigkeit
  - 2.1.4 Fragen zur Person bzw. Einschätzung Gegenwart / Zukunft
- 2.2 Fragen-übergreifende Auswertungen
  - 2.2.1 Lineares Modell zur Erklärung der Gehaltsunterschiede
  - 2.2.2 Vergleich der Gehälter mit denen anderer Fachrichtungen
  - 2.2.3 Versuche zur Erklärung der Angaben bzgl. Zufriedenheit

3 Zusammenfassung

4 Quellen-Verzeichnis

5 Anhang
- 5.1 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen
- 5.2 Beispiel eines Fragebogens

Beteiligte Hochschulen und unterstützende Organisationen

Vorbemerkung:

Im gesamten Text werden der Einfachheit halber nur die Worte Absolventen und Studenten verwendet und damit selbstverständlich beide Geschlechter angesprochen.

Vorwort

Einige Personen haben die Durchführung dieser Berufsfeldanalyse und die Erstellung des Berichtes tatkräftig unterstützt. Mit der folgenden Aufzählung wird ein herzlicher Dank an alle diese Personen verbunden:

- Herr Walter Holbeck vom ZVG hat das Vorhaben mit initiiert und unterstützend begleitet.
- An den einzelnen Hochschulen sei den jeweiligen Ansprechpartnern, die einzeln auf der letzten Seite des Berichtes aufgelistet sind, für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung gedankt.
- Im eigenen Hause hat Herr Rudolf Wachinger umfangreiche und wertvolle Dienste geleistet. Er hat insbesondere die IT-Umsetzung der verschiedenen Fragebogen auf der eingesetzten Plattform LimeSurvey, das Verschicken der Mails an die Absolventen und die Prüfung der Antworten hinsichtlich Verwertbarkeit übernommen. Frau Manuela Widmann hat bei der Beschaffung von Mail-Adressen der HSWT-Absolventen geholfen.

1 Einleitung

1.1 Ausgangssituation und Ziel der Berufsfeldanalyse

Beim Treffen des AK-Hochschulen am 12./13.5.2011 in Geisenheim wurde beschlossen, nicht wie bisher 10 Jahre zu warten, sondern schon 5 Jahre nach der letzten Berufsfeldanalyse Gartenbau in 2007/08 erneut eine solche Absolventen-Befragung durchzuführen, um dem Wechsel der Studiensysteme durch den Bologna-Prozess Rechnung zu tragen und frühzeitig Erkenntnisse über mögliche Defizite bei den neuen Bachelor- und Master-Studiengängen zu erhalten.

Der Autor dieses Berichtes, der auch die letzte Berufsfeldanalyse 2007/08 verantwortlich durchgeführt und bei der vorletzten Befragung im Jahr 1997 mitgewirkt hat, erklärte sich bereit, die Durchführung einer solchen Befragung zu koordinieren sowie die anschließende Auswertung der Befragungsergebnisse vorzunehmen.

Die Hauptziele einer solchen Berufsfeldanalyse sind:

- Die Auskünfte ehemaliger Studierenden können dazu dienen, die aktuellen Studienpläne der jeweiligen Hochschule zu optimieren und den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anzupassen. Die Beratung von Studieninteressenten bzgl. der beruflichen Perspektiven kann dadurch an Aktualität gewinnen.
- Eine solche Befragung soll ein aktuelles Bild über das Berufsfeld und die Arbeitsmarktsituation von Gartenbau-Absolventen liefern und damit auch den Vertretern des Berufsstandes nicht nur eine Rückmeldung über die Situation geben, sondern auch eventuell vorhandene Defizite aufzeigen.

Außerdem gibt es weitere Gründe für eine solche Initiative: Bei der (Re-)Akkreditierung von Studiengängen sind die Fakultäten verpflichtet, im Sinne der Qualitätssicherung in geeigneter Weise zu dokumentieren, in welchen Berufsfeldern ihre Absolventen tätig werden und ob das Studium in adäquater Weise darauf vorbereitet hat.

1.2 Durchführung der Befragung

An der Berufsfeldanalyse 2012/13 beteiligten sich erfreulicherweise alle Ausbildungsstätten in Deutschland, und zwar die 3 Universitäten **HUB** (Humboldt-Universität Berlin), **LUH** (Leibniz-Universität Hannover) und **TUM** (Technische Universität München – Wissenschaftszentrum Weihenstephan) sowie die 6 (Fach-)Hochschulen **BeuthHS** (Beuth Hochschule Berlin), **FHE** (Fachhochschule Erfurt), **HSOs** (Hochschule Osnabrück), **HSRM** (Hochschule RheinMain, Geisenheim), **HSWT** (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf) und **HTWD** (Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden). In allen Tabellen und Grafiken dieses Berichtes werden die obigen Abkürzungen für die Hochschulen verwendet.

Um alle Absolventen-Gruppen zu erfassen, wurden 4 verschiedene Fragebogen erstellt, und zwar die Typen D, B und M für Absolventen von Diplom-, Bachelor- und Master-Studiengängen und zusätzlich noch ein Fragebogen BM für Absolventen, die an derselben Hochschule konsekutiv einen Bachelor- und Master-Studiengang abgeschlossen haben, um diesen nicht das doppelte Ausfüllen vieler identischer Fragen in den Fragenbogen B und M zuzumuten.

Über das webbasierte Befragungssystem LimeSurvey wurden insgesamt 2568 Absolventen per Mail bzw. wegen fehlender Mail-Adressen auch per Post gebeten, den an ihr Studium (**D**iplom, **B**achelor, **M**aster) angepassten Fragebogen auszufüllen. Der Rücklauf wäre mit insgesamt 36 % eigentlich nicht schlecht gewesen, allerdings haben leider 13 % davon den Fragenbogen nur unvollständig ausgefüllt. Außerdem war der Rücklauf von den postalisch Adressierten sogar unter 10 %.

Die beschriebenen 4 Fragebogen wurden außerdem noch bzgl. folgender zwei Punkte an die Hochschulen angepasst:

a) das Logo der jeweiligen Hochschule in der Titelzeile wurde eingefügt,

b) die Fächerliste der Frage 1.11 (Bedeutung einzelner Fächer) wurde Hochschul-individuell geändert, mit der Konsequenz, dass eine Auswertung der Angaben zu einzelnen Fächern nur Hochschul-spezifisch möglich war.

Im Anhang unter 6.2 ist exemplarisch der Fragebogen, der für den Bachelor-Studiengang an der HS für Technik und Wirtschaft Dresden verwendet wurde, vollständig angegeben.

In den Darstellungen von Ergebnissen, in denen zwischen den Hochschularten differenziert werden soll, werden die Abkürzungen **HSen** und **UNIs** verwendet. Diese Unterscheidung wird allerdings nur in den Fällen vorgenommen, in denen ein solcher Vergleich von besonderem Interesse ist bzw. in denen die Antworten der Absolventen deutliche Abweichungen zeigen.

1.3 Software-Einsatz zur Auswertung

Zur statistischen Auswertung der Fragebogen-Ergebnisse wurden die Statistiksysteme SPSS (Statistical Package for the Social Science, Version 16.0), Minitab (Version 16) und das im Internet frei verfügbare System R eingesetzt. Die Grafiken wurden teils mit Minitab oder Excel, teils mit dem Grafiksystem DeltaGraph (Version 5.6.4) erstellt.

2 Ergebnisse der Fragebogen-Auswertung

Von den insgesamt 2568 per Mail oder Post verschickten Links zu einem Fragebogen wurden 931 (= 36 %) geöffnet. Allerdings haben davon 339 Absolventen den Fragebogen nur äußerst unvollständig bearbeitet, so dass nur 592 (= 23 %) wirklich auswertbar waren. Tabelle 1 zeigt die Aufteilung dieser auswertbaren Fragebogen nach Hochschulen und Studiensystemen.

Tab. 1: Zahl auswertbarer Fragebogen

	Universitäten			(Fach-) Hochschulen						
	HUB	LUH	TUM	Beuth	FHE	HSOs	HSRM	HSWT	HTWD	Summe
D		9	35		59	4	29	255	44	435
B	1	33	12	21		17	7		3	94
M	14	3	20				7			44
BM	1	16	2							19
Summe	16	61	69	21	59	21	43	255	47	592

Die Beteiligung der Absolventen an dieser Berufsfeldanalyse - das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden – war zwar ungefähr vergleichbar mit der letzten Berufsfeldanalyse 2007/08, aber viel geringer als 1997 und damit zumindest partiell enttäuschend gering. Dies hat sicherlich mehrere Gründe: Zum einen haben viele Hochschulen gar keine bzw. nicht die aktuellen Mail-Adressen ihrer Alumni, d.h. es besteht mit Blick auf künftige Befragungen dringender Handlungsbedarf an einigen Hochschulen hinsichtlich Aufbau entsprechender Alumni-Systeme. Zum anderen ist auch bei anderen Umfrageaktionen eine gewisse "Fragebogen-Müdigkeit" zu beobachten, insbesondere wenn der zu beantwortende Fragebogen - wie im vorliegenden Fall - insgesamt über 50 Fragen umfasst.

Andererseits werden mit 592 Absolventen fast zwei komplette Jahrgänge aller Hochschulen[1)] und damit ca. ein Drittel der Grundgesamtheit erfasst. Aus statistischer Sicht wäre dieser Anteil der Grundgesamt als sehr günstig anzusehen, wenn die Forderung der Repräsentativität erfüllt wäre, was bei einer solchen Befragung allerdings grundsätzlich in Zweifel gezogen werden muss.

[1)] Nach sehr grober Schätzung haben im Zeitraum 2007 bis 2012 an den UNIs und HSen ca. 300 Absolventen pro Jahr ein Gartenbau-Studium abgeschlossen.

2.1 Auswertung der Einzel-Fragen

Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden parallel zum Fragebogen, d.h. in derselben Reihenfolge und Strukturierung, dargestellt.

2.1.1 Fragen zum Studium

Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Studiendauer der Absolventen der einzelnen Hochschulen für die Diplom- und Bachelor-Studiengänge in einem Boxplot. Die vielen als rote Punkte eingetragenen Ausreißer sind folgendermaßen erklärbar: einerseits Langzeitstudenten, die bis zu acht Jahren studiert haben und andererseits Studierende, die ein woanders begonnenes Studium an der jeweiligen Hochschule abgeschlossen haben.

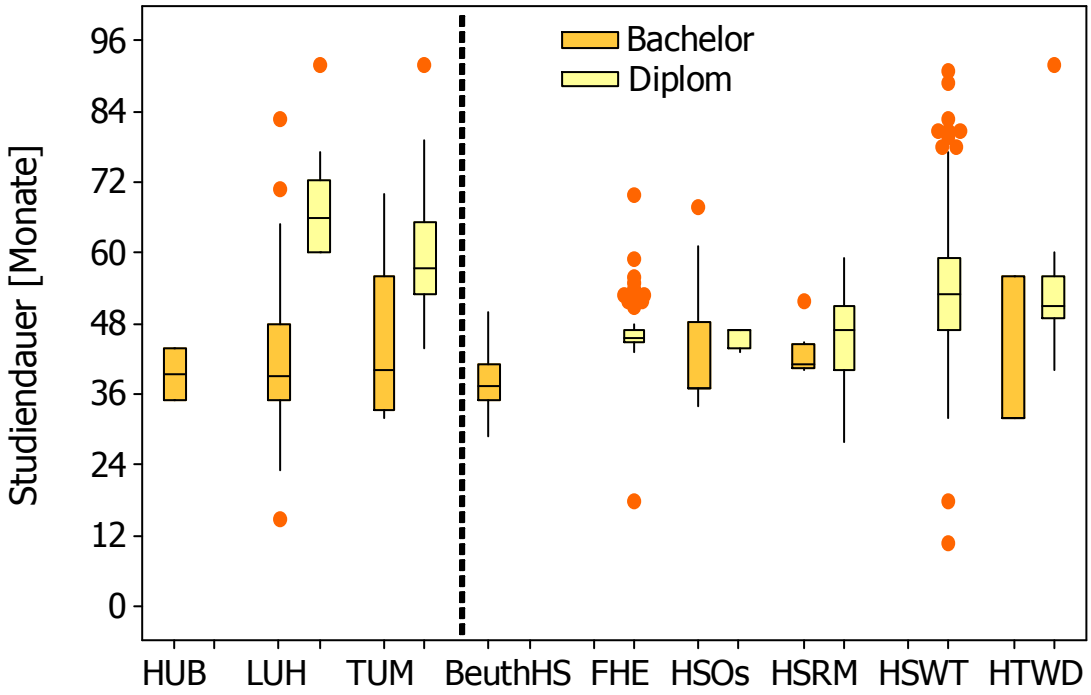

Abb. 1: Studiendauer [Monate] differenziert nach den einzelnen Hochschulen und nach Diplom- und Bachelor-Studiengängen (Frage 1.1)

Während sich für die Diplom-Studiengänge ein statistisch signifikanter Unterschied ($p \leq 0.0005$) in der mittleren Studierdauer zwischen den UNIs (62 Monate) und den HSen (52 Monate) ergibt, liegt der Unterschied für die Bachelor-Studiengänge nur noch im Zufallsbereich (UNIs: 40, HSen: 41 Monate), wie Abbildung 2 zeigt. Der Grund dafür, dass die mittlere Studiendauer für B-Studiengänge an HSen sogar um 1 Monat höher liegt als an den UNIs, wird bei Berücksichtigung der Regelstudienzeit, die an den UNIs 6 Semester, an einigen HSen aber 7 Semester beträgt, klar: Die

mittlere Überschreitung der Regelstudienzeit liegt an den UNIs bei 3.8, an den HSen bei 3.1 Monate in den B-Studiengängen.

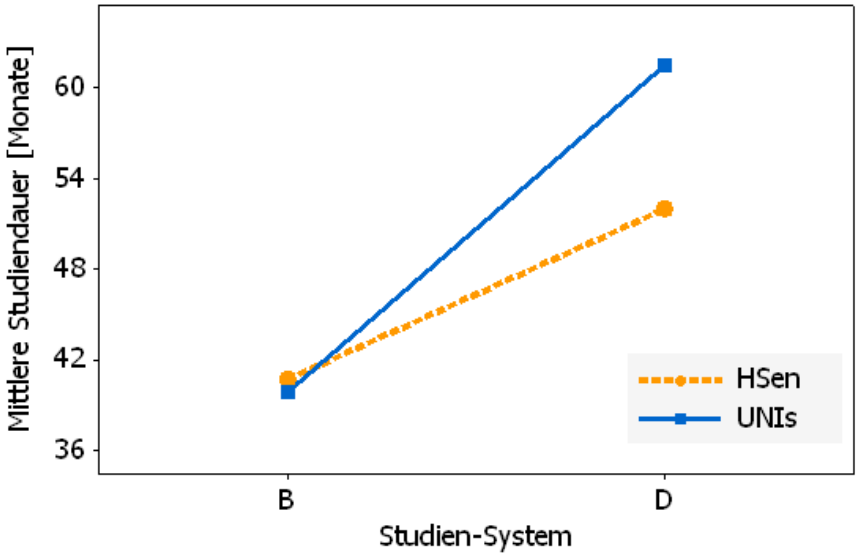

Abb. 2: Wechselwirkungsplot für die mittlere Studiendauer, differenziert nach HS-Typen und Bachelor/Diplom-Studiengängen (Frage 1.1)

Ein interessanter Effekt ergab sich bei einer Differenzierung aller B-Absolventen nach denen, die ihr Studium beendet, und denjenigen, die konsekutiv ein M-Studium begonnen und offensichtlich zielstrebiger ihr B-Studium (ca. 9 % kürzere Studiendauer) abgeschlossen haben.

Die mittlere Studiendauer der Master-Absolventen liegt bei 26 Monaten, d.h. bei etwas über 4 Semester, wobei sich wiederum unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Regelstudienzeiten (3 bzw. 4 Semester) eine durchschnittliche Überschreitung von 2.7 Monaten ergibt.

In den folgenden Abbildungen 3 a und 3b sind die Antworthäufigkeiten auf die Frage nach den Gründen für die Entscheidung zum Gartenbaustudium eingetragen. Dabei ist zu beachten, dass der D- und B-Fragebogen bei dieser Frage dieselben Antwortmöglichkeiten, der M-Fragebogen aber sinnvollerweise andere Antworten enthielt, weil die Entscheidungssituation vor einem Zweitstudium natürlich eine andere ist.

Es ist sicher nicht überraschend, dass die D- und B-Absolventen ein vorhandenes Interesse an Gartenbau, an Biologie und Pflanzen sowie Natur- und Umweltschutz als primäre Beweggründe für die getroffene Studienwahl angegeben haben. Bei der Interpretation von Unterschieden zwischen D- und B-Absolventen ist zu beachten, dass offensichtlich die B-

Absolventen generell mehr Antworten angekreuzt haben (Mehrfachantworten waren zugelassen). Auffällig ist dann nur noch, dass die Motivationen "berufliche Weiterbildung" bzw. "Übernahme eines elterlichen Betriebes" beim Übergang von D zu B etwas eingebüßt haben.

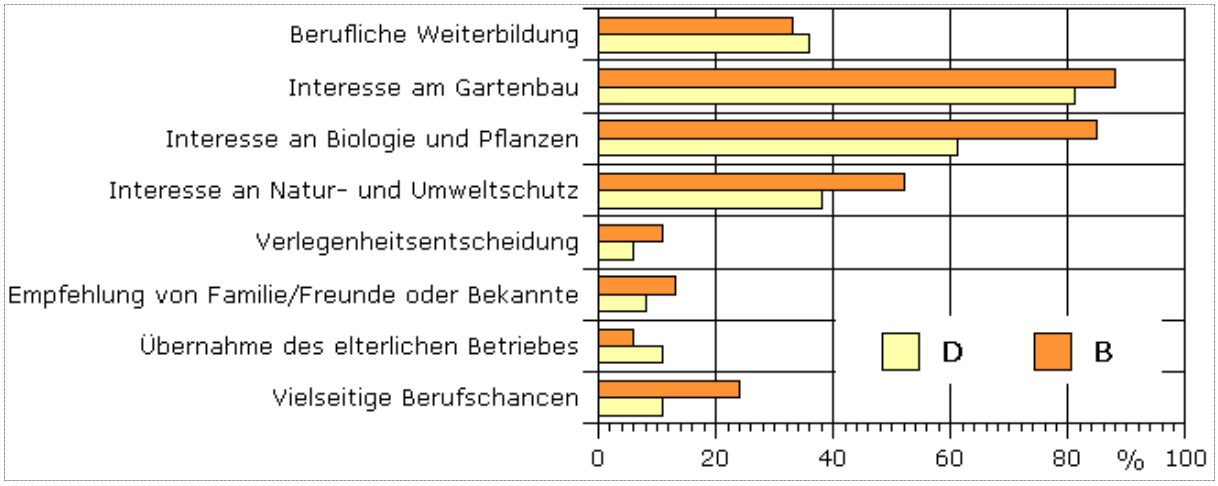

Abb. 3a: Gründe für die Entscheidung zum Gartenbaustudium (Frage 1.2 für die Diplom- und Bachelor-Absolventen)

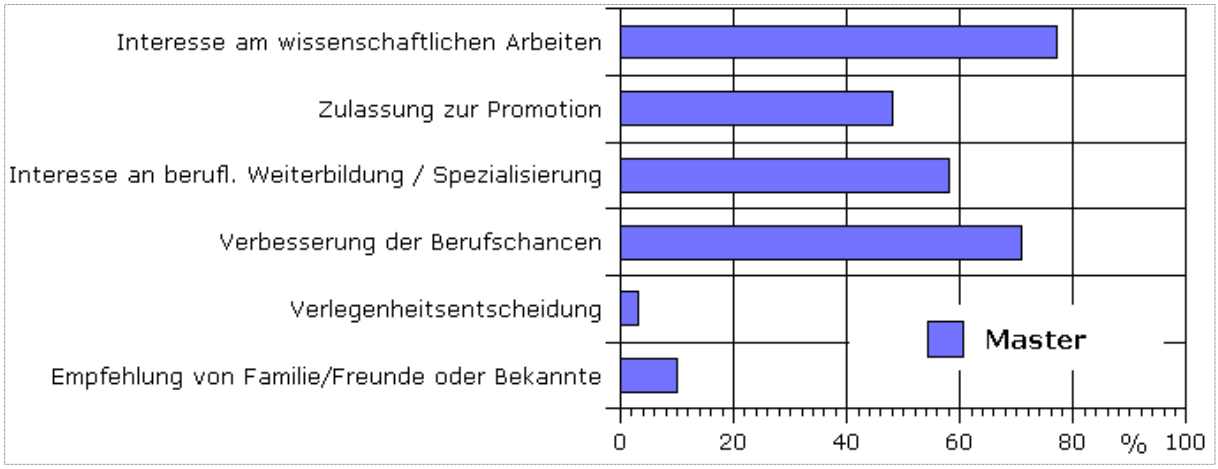

Abb. 3b: Gründe für die Entscheidung zum Gartenbaustudium (Frage 1.2 für die Master-Absolventen)

Gut nachvollziehbar ist, dass für M-Absolventen einerseits das Interesse an der Wissenschaft bzw. andererseits die Verbesserung der beruflichen Chancen im Vordergrund steht - je nachdem, ob jemand eher eine wissenschaftliche Laufbahn anstrebt oder den beruflichen Einstieg in einem Unternehmen bzw. bei einer staatlichen Institution durch die bestmögliche Ausbildung vorbereiten will.

Es wurden noch zahlreiche sonstige Gründe angegeben, beispielsweise "Arbeiten im Freien", "Hobby als Beruf" oder "Nahrungsmittelproduktion ist krisensicher".

In der Frage 1.3 wurden die Gründe für die Studienort-Wahl erfasst. Dass dabei die Wohnortnähe ein überaus gewichtiges Argument darstellt, ist zwar aus vielen anderen Befragungen bekannt; dass dieser Beweggrund aber bei den B-Absolventen (ca. 68 %) im Vergleich zu den D-Absolventen (ca. 56 %) – und im Übrigen auch im Vergleich zur Berufsfeldanalyse 2007 (ca. 55 %) - nochmals um mehr als 10 % zugenommen hat, stimmt in einer Welt, in der Mobilität so groß geschrieben wird, doch nachdenklich. Ganz deutlich ist zu sehen, dass bei den M-Absolventen diese Wohnort-Nähe nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt (Vermutung: wer schon mal einen ersten Schritt weg von zu Hause getan hat, dem fällt der zweite leicht). Viel wichtiger sind jetzt das interessante Studienangebot und angenehme Studienbedingungen.

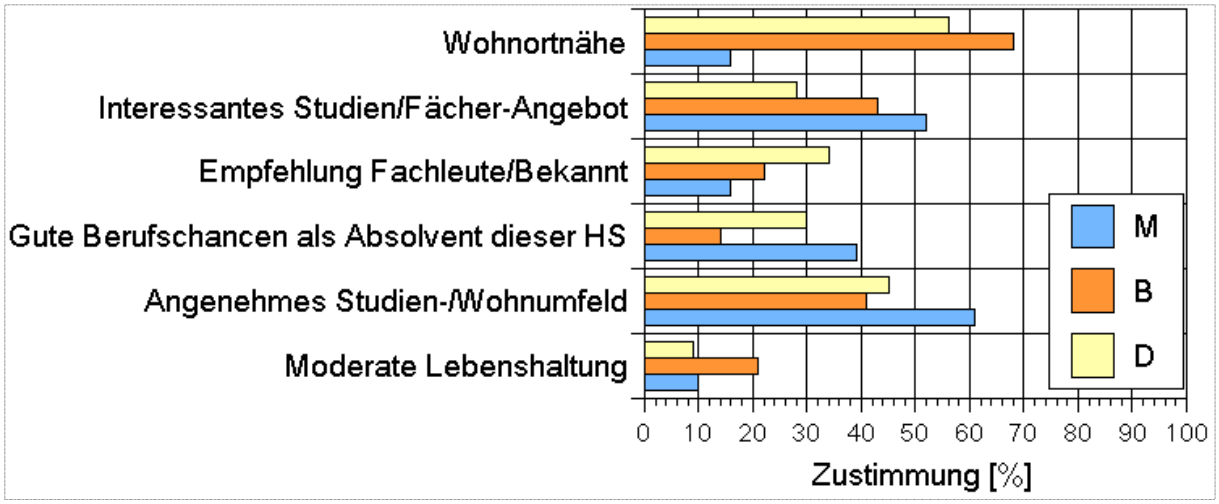

Abb. 4: Gründe für die Wahl des Studienortes (Frage 1.3)

Als sonstige Gründe wurden beispielsweise angegeben: "Bekanntheitsgrad bzw. Renommee der Hochschule", "Gefühlssache" oder "guter Internetauftritt".

Die Frage 1.4 betraf die Erfassung des Umfanges und der Art praktischer Tätigkeiten vor bzw. während des Studiums. Abbildung 5 zeigt die mittlere Dauer dieser Tätigkeiten differenziert nach den Studiensystemen, wobei durch Schraffur der jeweilige Anteil gekennzeichnet wurde, der davon im Ausland verbracht wurde. Der Rückgang der Praxiszeiten um etwa 8 % (29.0 auf 26.8 Monate), der sich beim Übergang von den D- zu den B-

Studiengängen ergeben hat, sollte nicht verwundern, wenn berücksichtigt wird, dass bei den Studienreformen zur Einführung der B-Studiengänge an den (Fach-)Hochschulen vielfach ein Praxissemester weggestrichen wurde. Dieser Verlust an Praxiszeit bei denjenigen Absolventen, die mit dem Bachelor-Abschluss die Hochschule verlassen, ist schmerzhaft und kontraproduktiv im Hinblick auf die deutlichen Forderungen nach mehr Praxis-Anteilen im Studium, die bei jeder Befragung von Absolventen wie Arbeitgebern geäußert wird (siehe auch Tab. 3 S. 18). Dieser Verlust an Praxiszeiten wird bei den M-Absolventen mehr als kompensiert (insgesamt 30 Monate mittlere Praxiszeit).

Sehr deutlich sind – wie Abbildung 5 zeigt - die Unterschiede bei den im Ausland verbrachten Praxiszeiten: Rückgang von den D- zu den B-Absolventen auf ein Drittel (3.4 auf 1.1 Monate), aber Steigerung von den D- zu den M-Absolventen um mehr als die Hälfte (auf 5.2 Monate). Es wurden auch die Länder abgefragt, in denen die Auslandspraktika abgeleistet wurden. Folgende Liste enthält die 10 meistgenannten Länder in der Reihenfolge ihrer Nennungen: Schweiz, Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Italien USA, Neuseeland, Österreich, Irland und Spanien.

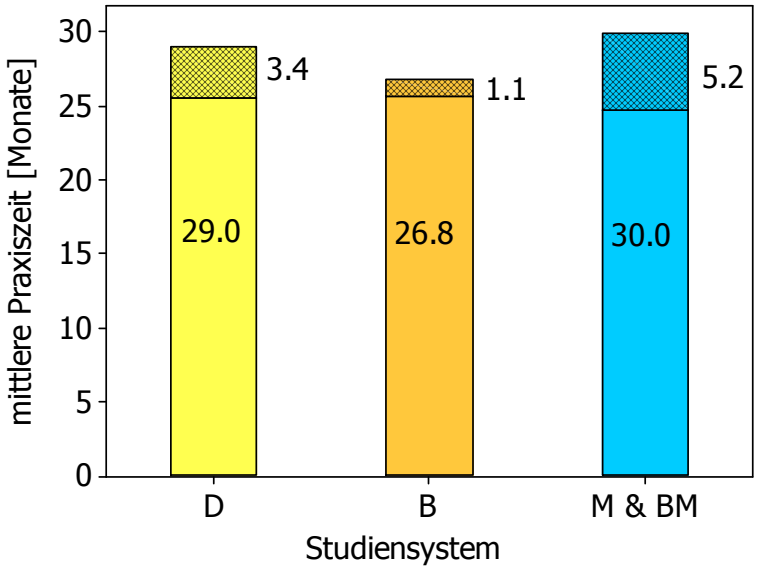

Abb. 5: Dauer in Monaten der praktischen Tätigkeiten vor und während des Studiums insgesamt sowie (mit Schraffur gekennzeichnet) im Ausland (Frage 1.4)

Frage 1.5 beschäftigt sich mit dem Problem der Studiumsverlängerung durch besondere Umstände. Wie die Abbildung 6 zeigt, gibt es dabei große Unterschiede zwischen den Studiensystemen. Während von den D-Absolventen ein knappes Viertel angibt, dass sich ihr Studium durch besondere Umstände verzögert hat, sind dies bei den B-Absolventen fast

ein Drittel. Dagegen hatte mit 6 % nur ein ganz kleiner Teil der M-Absolventen Verzögerungs-Probleme.

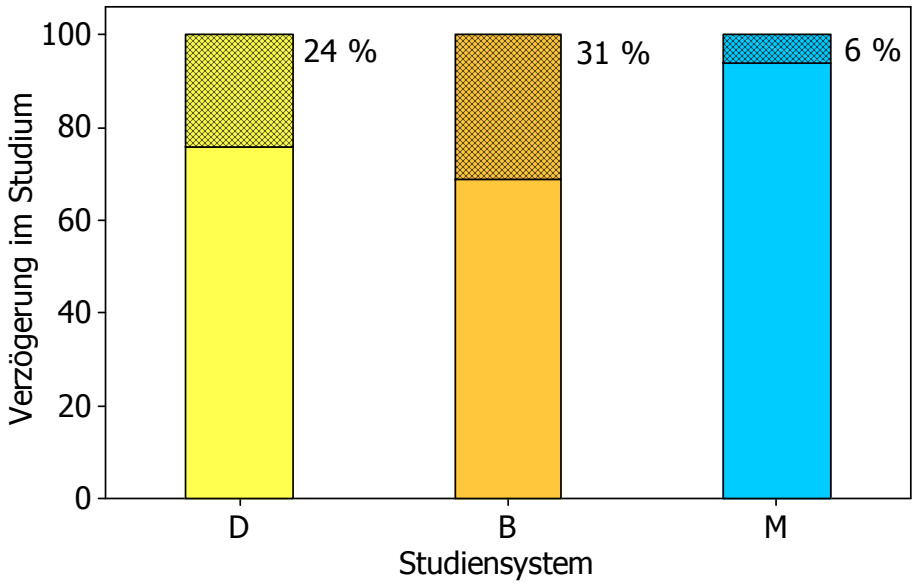

Abb. 6: Prozentuale Anteile der Absolventen (schraffierte Flächen) – differenziert nach den Studiensystemen D, B, und M – die mit einer Verzögerung des Studiums durch besondere Umstände zu kämpfen hatten (Frage 1.5a)

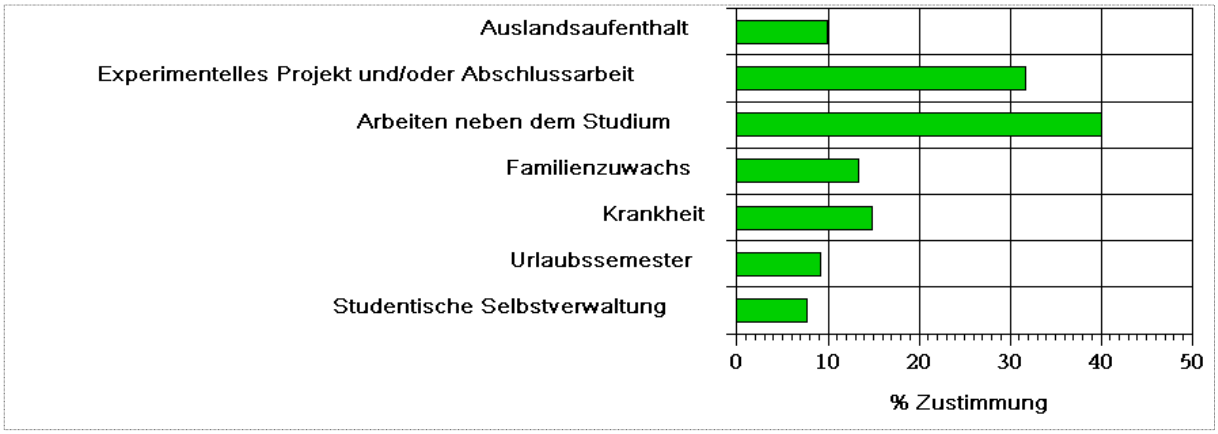

Abb. 7: Gründe für die Verzögerung des Studiums (Frage 1.5b)

Es ist nachvollziehbar, dass – wie Abbildung 7 zeigt - als häufigste Gründe für die Verzögerung des Studiums das Geldverdienen durch Arbeiten neben dem Studium und die Durchführung experimenteller Arbeiten genannt wurden. Als sonstige Gründe wurden noch persönliche bzw. familiäre Gründe (z.B. Unfall oder Pflegefall in der Familie, Auszeit), Prüfungsangst und mit bemerkenswerter Offenheit schlicht Faulheit genannt.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Berufsfeldanalyse 2007 [2, Abb. 6, S.13] und 1997 [1, Schaubild 10, S. 30] zeigt eine starke Parallelität der Absolventenangaben mit einer Ausnahme: Der Verzögerungs-Grund "Arbeiten neben dem Studium" ist von 1997 bis 2007 um ca. 20 % und von 2007 bis 2012 nochmals um ca. 10 % auf mittlerweile 40.1% angewachsen - eine Negativentwicklung, die verschiedenste Gründe hat und sich selbstverständlich negativ auf Studienleistungen und Studiendauer auswirkt.

Das Problem der Studienzeitverlängerung durch Jobben während des Studiums war Gegenstand der Frage 1.6. Knapp 70 % aller Absolventen gab an, im Studienablauf gejobbt zu haben. Die Abbildung 8 zeigt zunächst, dass ein Großteil der Absolventen in den Semesterferien, an Wochenenden, aber auch während der Vorlesungszeit und häufig sogar regelmäßig Geldverdienen musste.

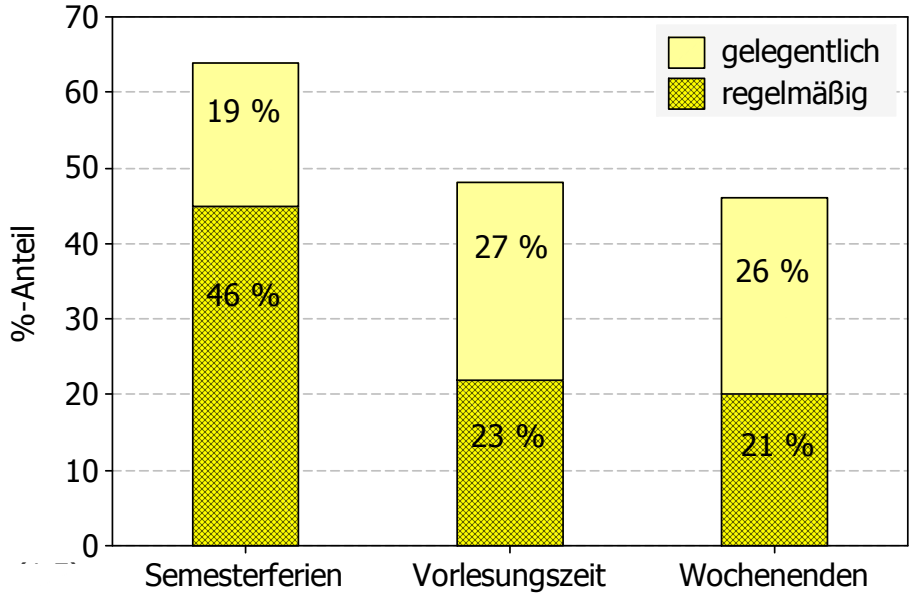

Abb. 8: Häufigkeit und Art des Jobbens im Studienablauf (Frage 1.6)

Die Abbildung 9 stellt einerseits den Vergleich zur letzten Berufsfeldanalyse her und zeigt andererseits auch die Anteile der Absolventen, die wenigstens einschlägige Arbeiten im Gartenbau gemacht haben. Zwei sehr bedenkliche Trends sind in dieser Grafik deutlich zu erkennen:

- Der Anteil der Studierenden, die während der Vorlesungszeit und an den Wochenenden zum Jobben gehen, ist angestiegen.
- Der Anteil jobbender Studierenden, die wenigstens fachspezifisch im Gartenbau arbeiten und damit nicht nur Geld verdienen, sondern auch für ihr Studium profitieren, ist gesunken.

Es ist naheliegend, dass diese Entwicklungen mit dazu beigetragen haben, dass die Studienabbrecher-Quoten gestiegen und sich die Studienzeiten verlängert haben.

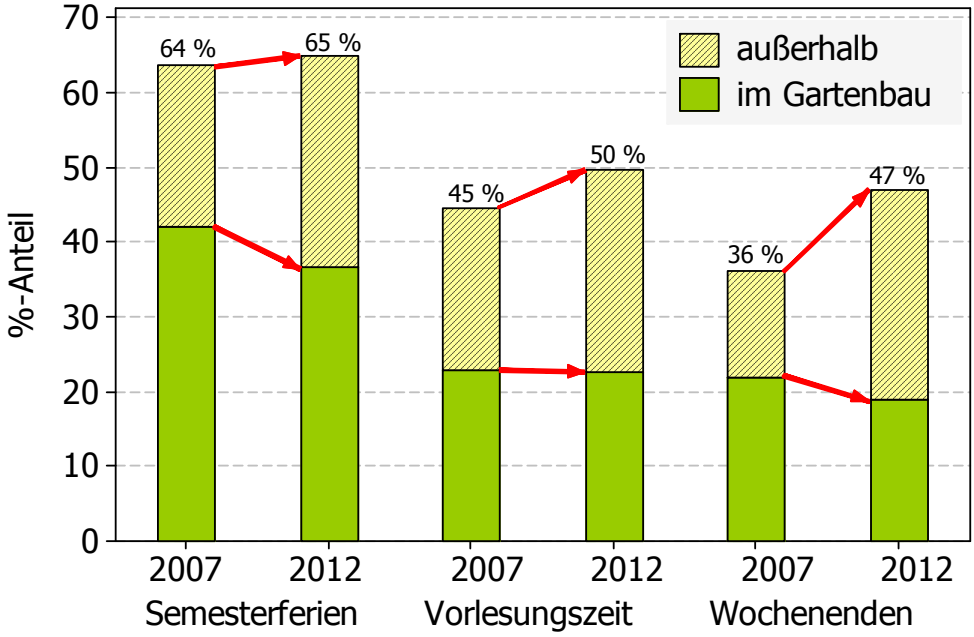

Abb. 9: Veränderungen von Häufigkeit und Art des Jobbens im Studienablauf im Vergleich zur letzten Berufsfeldanalyse(Frage 1.6)

Der nächste Fragenkomplex beschäftigt sich mit der Abschlussarbeit. Die Abbildung 10 belegt einerseits, dass die Dauer dieser Abschlussarbeiten zwischen den Absolventen sehr stark schwankt, aber andererseits auch, dass zwischen der Dauer von den früheren Diplom- zu den jetzigen Bachelor-Arbeiten nur ein relativ kleiner, statistisch nicht signifikanter Unterschied von 0.6 Monaten zu beobachten ist. Die mittlere Dauer der Bachelorarbeiten von 5.8 Monaten entspricht auch nicht annähernd dem geringen Workload von 10 ECTS (entspricht ungefähr einem Drittel eines Semesters, d.h. ca. 2 Monate), der in vielen B-Studiengängen für die Bearbeitung der Abschlussarbeit vorgesehen ist. Bei diesem Vergleich ist allerdings zu beachten, dass bei der Befragung nicht der Workload, d.h. die reine Bearbeitungszeit, sondern die Dauer abgefragt wurde, und diese kann bei Anfertigung der Arbeit parallel zum sonstigen Studium natürlich wesentlich länger sein. Dass Master- im Vergleich zu Diplom-und Bachelor-Arbeiten etwas länger dauern, ist angemessen und wenig überraschend.

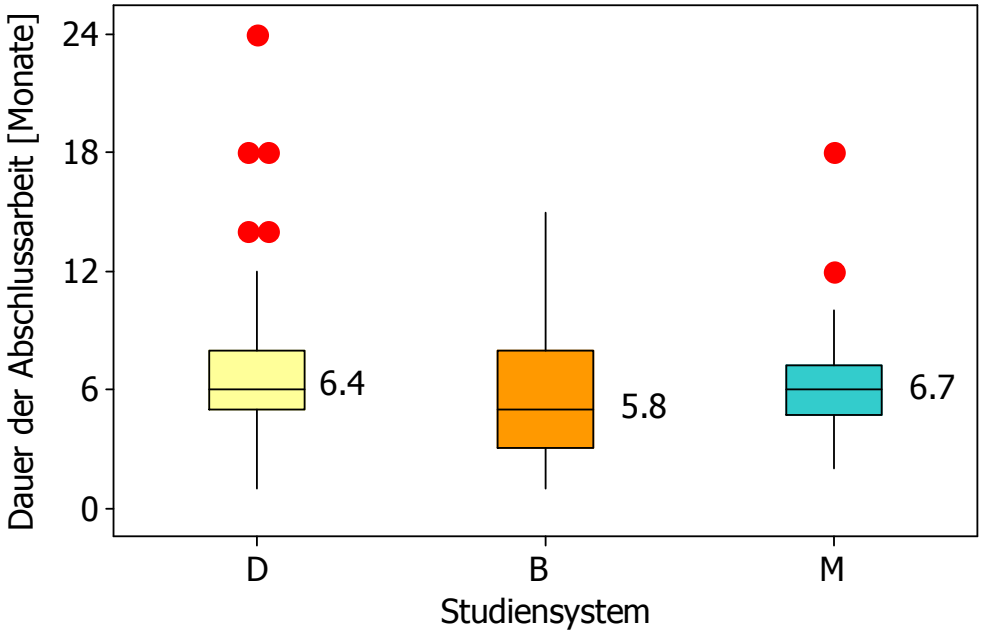

Abb. 10: Dauer der Abschlussarbeiten differenziert nach dem Studiensystem (Frage 1.7)

Tabelle 2 zeigt in der linken Hälfte noch für die drei Studiensysteme die Quartilen der Zeiten, die für die Bearbeitung der Abschlussarbeit benötigt wurden. Es ist deutlich zu sehen, dass bei den B-Absolventen die Streuung größer geworden ist, denn die mittleren 50 % der B-Absolventen haben zwischen 3 und 8 Monaten gebraucht (im Vergleich dazu D-Absolventen: zwischen 5 und 8 Monaten).

Tab. 2: Dauer und Noten der Abschlussarbeit, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.8)

		Dauer [Monate]			Noten der Abschlussarbeit		
		Q_1 (1. Quartile)	Median	Q_3 (3. Quartile)	Mittelwert*)	Standard-abweichung	Standard-fehler
Studien-System	D	5	6	8	1.65 b	0.63	0.03
	B	3	5	8	1.96 c	0.73	0.07
	M	4.75	6	7.25	1.26 a	0.45	0.08

*) Mittelwerte mit verschiedenen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (α = 5 %)

Auch die Verteilung der Noten ist – wie sowohl den statistischen Maßzahlen in Tabelle 2 als auch der Abbildung 11 zu entnehmen ist – deutlich unterschiedlich (auch statistisch signifikant) für die drei Studiensysteme.

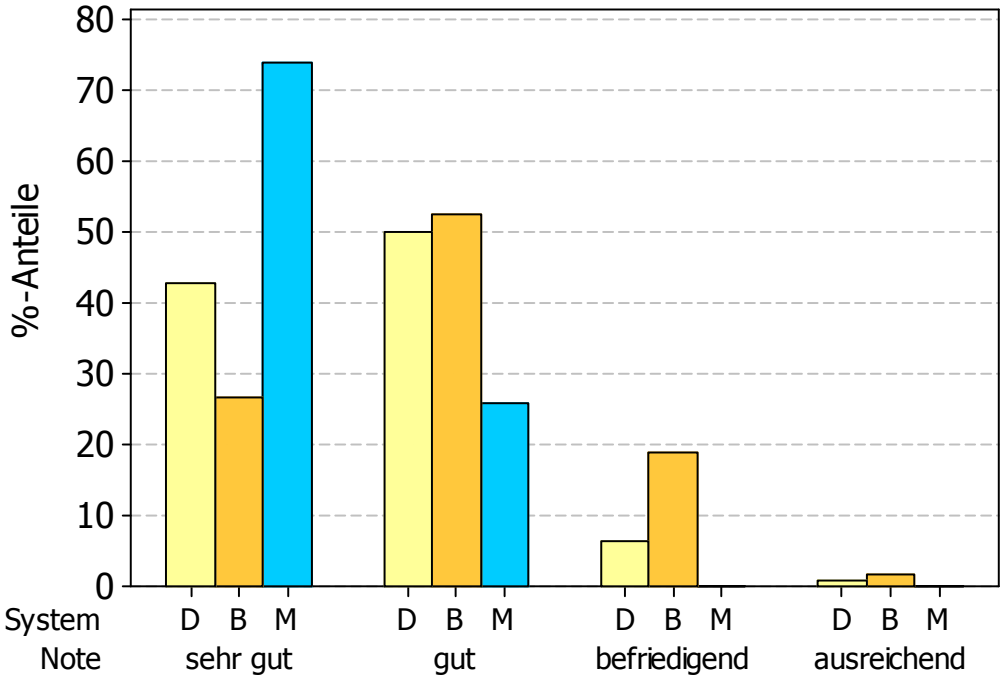

Abb. 11: Verteilung der Noten für die Abschlussarbeit, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.8)

Die Absolventen wurden im Punkt 1.9 gefragt, ob sie nach Abschluss des Studiums eine zusätzliche Ausbildung absolviert oder eine Promotion bearbeitet haben, was nur 12 % der D-, aber 52 % der B- und 39 % der M-Absolventen bejahten. Diese Zusatzausbildung war bei den B-Absolventen meist ein Master-, bei den M-Absolventen ein Promotions-Studium.

Die interessante Fragestellung 1.10 beschäftigt sich mit der Zufriedenheit der Absolventen mit ihrem Gartenbaustudium aus Sicht der jetzigen Tätigkeit. Abbildung 12 zeigt, dass erfreulicherweise immerhin 70 % der Absolventen insgesamt (siehe erste Säule) ihr Studium recht positiv (gut oder sehr gut) bewerten. Der Vergleich mit der Befragung 2007/08 zeigt, dass dieser Anteil mit damals knapp $^{2}/_{3}$ sogar noch gestiegen ist. Eine differenziertere Betrachtung zeigt allerdings, dass von den D-Absolventen aus gesehen die Veränderung in zwei verschiedene Richtungen gelaufen ist, denn die Zufriedenheit der B-Absolventen ist mit 63 % gesunken, während die M-Studiengänge mit 84 % positiver Zustimmung hervorragend beurteilt werden. Die zwei rechten Säulen in Abbildung 12 zeigen noch die Zufriedenheit differenziert nach den HS-Typen. Dabei sind die UNIs vom Wert 61 % in 2007/08 auf jetzt 65 % und die HSen von 65 % auf jetzt 71 % gekommen – eine recht positive Bilanz.

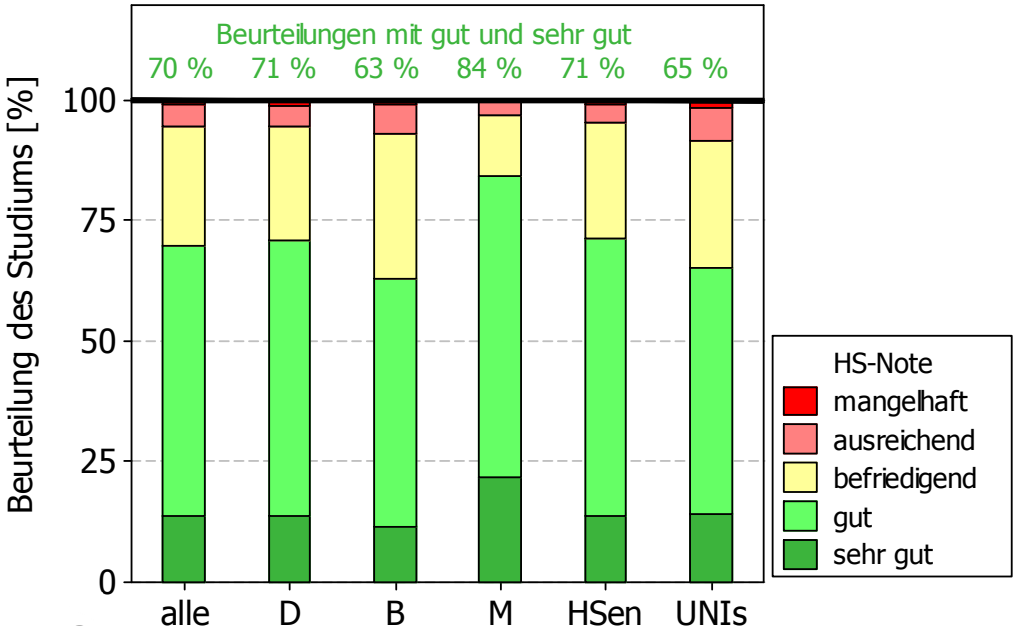

Abb. 12: Beurteilung des Gartenbau-Studiums aus jetziger Sicht (Frage 1.10)

Die Frage 1.11 betraf die Bedeutung aller Fächer im Grund- und Hauptstudium und wurde in den Fragebogen der einzelnen Hochschulen entsprechend des jeweiligen Fächerkanons angepasst. Daher ist eine Hochschulübergreifende Auswertung nicht möglich.

In Frage 1.12 wurde abgefragt, was am Gartenbaustudium geändert werden sollte. In Tabelle 3 sind die Absolventen-Wünsche - wiederum differenziert nach den Studiensystemen - aufgelistet, wobei einige aus Sicht des Autors interessante Ergebnisse fett gedruckt sind und im Folgenden kommentiert werden sollen:

- Erstaunlicherweise gaben überdurchschnittlich viele M-Absolventen an, dass sie sich eine stärkere Spezialisierung wünschen. Dies überrascht, weil die meisten Master-Programme stark spezialisiert sind und in der Regel einige Freiheitsgrade in der Modulwahl enthalten.
- Die Forderung nach "mehr Praxisnähe" war in allen bisherigen Berufsfeldanalysen der wichtigste Punkt. Dieser Wunsch fand bei der Umstellung auf das Bachelor/Master-Studiensystem kaum Berücksichtigung, ja es wurde an den (Fach-)Hochschulen beim Übergang vom Diplom- zum Bachelor-Studiengang i.d.R. sogar ein Praxissemester, d.h. bisherige Praxis-Elemente weggestrichen. Die Bilanz gibt das vorliegende Befragungsergebnis mit einem Sprung bei dieser Frage von 57 % auf 70 % in überdeutlicher Weise wieder.

- Interessant, aber gleichzeitig auch leicht erklärbar sind die Antworten von D- und B-Absolventen auf die Frage nach "bessere Aufbereitung bzw. Aktualisierung der Lehrinhalte". Während die D-Absolventen unzufriedener mit der Aktualisierung sind, kritisieren die B-Absolventen mehr die Aufbereitung. Vermutlich haben viele Dozenten die Umstellung ihrer Vorlesungen zur Aktualisierung ihrer Lehrinhalte genutzt, die Aufbereitung der Skripte war aber in den D-Studiengängen durch den jahrelangen Schliff runder und die Präsentation routinierter.
- Als ernst zu nehmenden Hinweis sollten alle Beteiligten den hohen Wert von 61 % beim Wunsch nach einer besseren Darlegung der beruflichen Chancen nehmen. In einer Welt, in der die Berufsbilder nicht mehr so klar zu erkennen sind, wünschen sich Studierende ganz offensichtlich noch mehr Orientierungshilfen.
- Dass nach einer Verkürzung der Studienzeit vom D- zum B-Studium der Ruf nach Studienzeit-Verlängerung laut wird, sollte niemanden überraschen. Wenn der Wert 24 % allerdings im sonstigen Kontext interpretiert wird, rückt das Problem eher aus dem Vordergrund.

Tab. 3: Änderungswünsche der Absolventen am Gartenbaustudium, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.12)

Vorgegebene Antworten	D	B	M	alle
stärkere Spezialisierung	17 %	24 %	**39 %**	19 %
breiteres Fachwissen	29 %	22 %	19 %	27 %
mehr Praxisnähe	57 %	**70 %**	55 %	**60 %**
mehr Seminare, Projekte, Fallstudien	43 %	42 %	52 %	43 %
Förderung selbstständigen Arbeitens	35 %	27 %	19 %	33 %
mehr Studienarbeiten, Vorträge	18 %	19 %	32 %	19 %
mehr Gruppenarbeiten (Teamfähigkeit)	17 %	10 %	26 %	16 %
bessere Aufbereitung Lehrinhalte	**23 %**	**31 %**	23 %	24 %
Aktualisierung Lehrinhalte	**45 %**	**24 %**	35 %	40 %
Darlegung beruflicher Chancen	52 %	**61 %**	**61 %**	54 %
Kürzung Studienzeit	1 %	2 %	0 %	1 %
Verlängerung Studienzeit	4 %	**24 %**	3 %	8 %
keine Veränderung nötig	4 %	2 %	6 %	4 %

Unter "Sonstiges" wurden im Freitext noch eine Fülle von Vorschlägen für eine Verbesserung des Studiums formuliert. Nur einige wenige, insbesondere mehrfach genannte Punkte sollen hier erwähnt werden:

mehr Exkursionen zu Betrieben, Intensivierung von künftig relevanten Themen (z.B. Welternährung), bessere Vernetzung und Abstimmung der Fächer, Förderung des selbstständigen Denkens, mehr Gastredner, Stärkung der übergreifenden Fächer (Pfl.ernährung, Pfl.schutz, BWL, Technik, EDV, etc.), bessere Vorbereitung auf Mitarbeiterführung und Konfliktlösung.

In den beiden Fragen 1.13 und 1.14 wurde abgefragt, welche Fächer im Studium vermisst wurden und in welchen Fächern welche Änderungen vorzuschlagen sind. Eine Auswertung dieser beiden Fragen ist nur im Vergleich zum jeweiligen Fächerspektrum und damit nur separat für jede Hochschule sinnvoll. Trotzdem kann allgemein berichtet werden, dass Themen wie Personalführung, Arbeitsrechtliche Grundlagen, Angebote zum "Studium generale", Existenzgründung, Bewerbungstraining, Logistik und Prozessmanagement, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, fachspezifische EDV (Warenwirtschaftssysteme, Webdesign, etc.) mehrfach auf der Wunschliste der Absolventen stehen.

Die Absolventen wurden weiter gefragt (Frage 1.15), ob sie erneut Gartenbau studieren würden, wenn sie noch einmal zu entscheiden hätten, und gegebenenfalls wieder am selben Standort. Wie in Abbildung 13 dargestellt, wird diese Frage zwar von der Mehrheit bejaht, wobei dies allerdings 26 % der D-, 16 % der B- und 6 % der M-Absolventen verneinen. Dabei überrascht nicht, dass der mit dem Studium unzufriedene Anteil der M-Absolventen gering ist, denn wer Gartenbau nicht als seine Profession sieht, wird kaum nach dem Bachelor- noch ein Master-Studium absolvieren. Wieso der Anteil Unzufriedener bei den D-Absolventen deutlich höher als bei den B-Absolventen ist, könnte u.a. daran liegen, dass die Erstgenannten mittlerweile ein längeres Berufsleben hinter sich haben und sehen, dass die Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen in anderen akademischen Berufen meist besser als im Gartenbau sind. Dieses Argument wird gestützt durch die meisten Angaben bei der Frage nach den Gründen für die jetzige Wahl eines anderen Studiums (schlechte Berufsaussichten, Arbeitsbelastung zu hoch, Verdienst zu gering, Qualifizierung entspricht nicht den geringen Anforderungen am Arbeitsplatz).

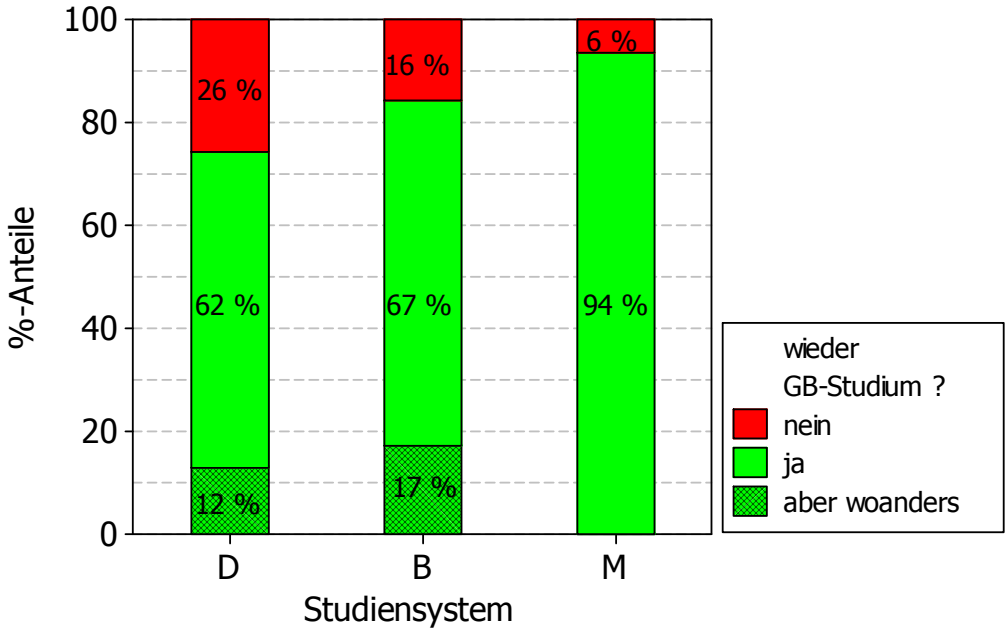

Abb. 13: Beantwortung der Fragen zu 1.15
a) Würden Sie erneut Gartenbau studieren?
b) Falls ja, noch mal am selben Studienort?

Diejenigen, die wieder ein Gartenbaustudium beginnen würden, waren sich in den beiden Gruppen D und B zu etwa 95 %, in der Gruppe M sogar zu 100 % einig, wiederum denselben Studienort zu wählen. Dies ist schon deshalb nicht überraschend, weil wir in Abbildung 4 gesehen haben, dass die Wohnortnähe das Hauptkriterium bei der Wahl des Studienortes darstellt.

2.1.2 Übergang vom Studium in den Beruf

In diesem Fragenkomplex sollte ausgelotet werden, auf welche Weise und mit welchem Aufwand die Absolventen ihre erste Stelle gefunden haben. Jeweils knapp über 70 % der D- und M-Absolventen, aber nur 48 % der B-Absolventen gaben an, dass sie sich für eine Stelle beworben haben. Der Unterschied ist leicht erklärbar, denn 32 % der befragten B-Absolventen, aber nur 3 % der D-Absolventen und kein M-Absolvent gaben an, dass sich die Stellensuche wegen Aufnahme eines weiteren Studiums erübrigte.

Diese Zahlen beinhalten die Gefahr einer Fehlinterpretation, denn es darf daraus nicht abgeleitet werden, dass im Gartenbau nur 32 % der B-Absolventen mit einem Masterstudium beginnen. Denn es wurden ja in der vorliegenden Befragung nur fertige Absolventen befragt, d.h. aus den letzten Jahrgängen sind diejenigen, die nach dem Bachelor-Abschluss ins

Berufsleben eingetreten sind, schon in die Befragung eingeschlossen, während deren Kommilitonen, die ein Masterstudium begonnen haben, noch studieren.

Interessant sind die unterschiedlichen Häufigkeiten für die Angaben "keine Bewerbung da Selbstständigkeit angetreten" mit 5 % (D-), 2 % (B-) und 6 % (M-Absolventen) bzw. "keine Bewerbung, da Eintritt in den elterlichen Betrieb" mit 5 % (D-), 3 % (B-) und 0 % (M-Absolventen). Wenn das neue B/M-Studiensystem mit dem alten D-Studiensystem verglichen wird, kann daraus die wenig überraschende Tendenz abgeleitet werden, dass Studierende mit elterlichem Betrieb eher auf ein Masterstudium verzichten, während andere mit Blick auf den Beginn einer Selbstständigkeit eher noch auf eine Vertiefung in einem weiteren Studium setzen. Die Vermutung, es könnten Unterschiede im Verhalten hinsichtlich Bewerbung nach Ende des Studiums zwischen den B-Absolventen an UNIs und HSen bestehen, hat sich nicht bestätigt, die Häufigkeiten sind sehr ähnlich.

Die Abbildung 14 zeigt in einem Boxplot parallel die Zahl der Bewerbungen, der Vorstellungsgespräche vor Annahme der ersten Stelle und noch die Zahl der Wahlmöglichkeiten bei diesem Berufseintritt – differenziert für die Studiensysteme. Bei den Bewerbungen ist deutlich ein Anstieg (Mittelwerte D: 8.9, B: 11.3, M: 14.4) zu beobachten.

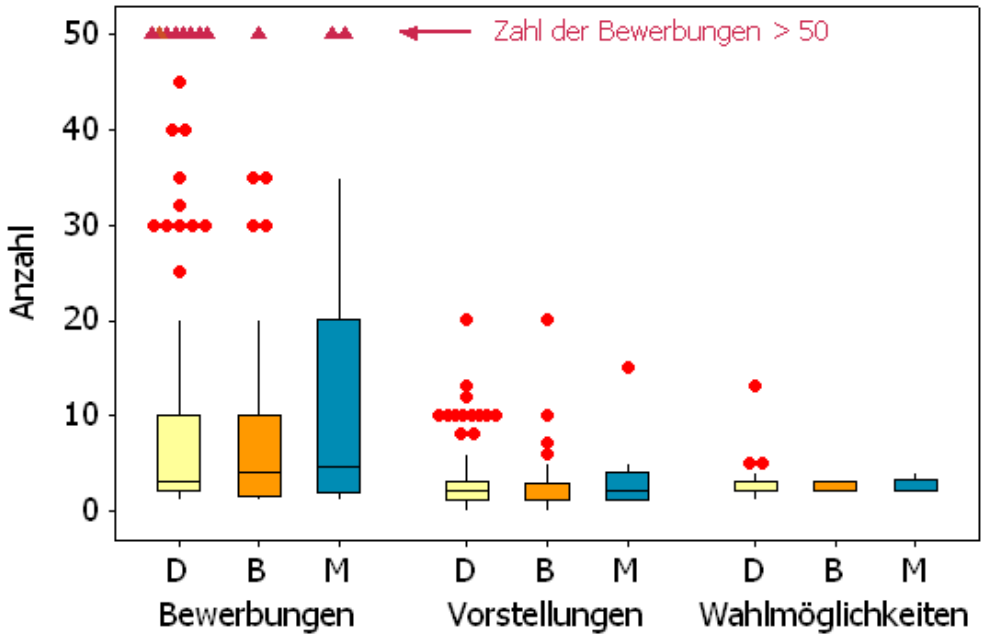

Abb. 14: Anzahl von Bewerbungen (Frage 2.1), von Vorstellungsgesprächen (Frage 2.3) und von Wahlmöglichkeiten (Frage 2.4) differenziert nach den Studiensystemen

Erklärbar ist der Anstieg durch den allgemeinen Trend (heute müssen generell mehr Bewerbungen als früher geschrieben werden) sowie die Beobachtung, dass M-Absolventen als Spezialisten mehr Aufwand betreiben müssen, um eine adäquate Stelle zu bekommen, als B-Absolventen mit einer breiten Grund-Ausbildung und entsprechend geringeren Gehaltsforderungen. Die mittlere Zahl der Vorstellungsgespräche genauso wie die Zahl der Optionen, eine Stelle auszuwählen, liegt bei den allen drei Studiensystemen jeweils bei ca. 2½ mit einigen Ausreißern nach oben, wie Abbildung 14 zeigt.

Die Stellensuchenden wurden in Frage 2.2 zusätzlich nach den verschiedenen Möglichkeiten gefragt, die sie genutzt haben, um eine Arbeitsstelle zu finden. Abbildung 15 zeigt, dass selbstverständlich viele Absolventen (61.4 %) auf Stellenanzeigen in den Medien mit entsprechenden Bewerbungen reagiert haben, wobei erfreulicherweise über $^{2}/_{3}$ auf diesem Weg auch erfolgreich waren. Immerhin 18 % bzw. 7 % gaben an, dass sie durch Eigeninitiative (Initiativbewerbung bzw. Veröffentlichung eines Stellengesuches) zum Erfolg gekommen sind. Natürlich werden auch die übrigen Wege, die auf Empfehlung, Vermittlung oder Beziehungen beruhen, mit guten Erfolgsquoten genutzt. Bemerkenswert ist, dass die für diesen Zweck eigentlich zuständige Bundesagentur für Arbeit erstens bzgl. Nutzung (nur 29 %) schlecht abschneidet, aber zweitens mit einer Misserfolgsquote von 87 % das Schlusslicht bildet.

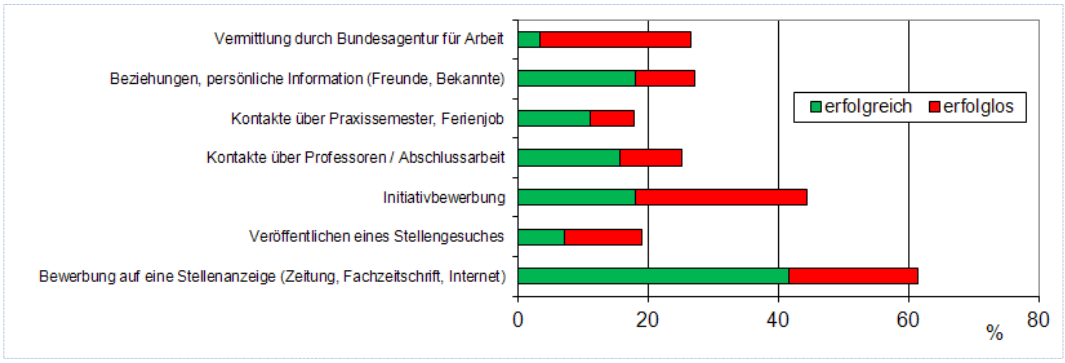

Abb. 15: Häufigkeiten der benutzten erfolgreichen / erfolglosen Wege der Arbeitsplatzfindung (Frage 2.2)

Ein zusätzlicher Hinweis bzgl. der hier angegebenen Prozentzahlen ist wichtig: Aufgrund zulässiger Mehrfachantworten summieren sich die angegebenen %-Werte auf mehr als 100 - verständlich, weil manche Absolventen beispielsweise ihre erste Stelle über die Bewerbung auf eine Stellenanzeige und die zusätzliche Empfehlung durch einen Professor erhalten haben.

Die Frage nach den sonst noch genutzten Möglichkeiten, um eine Arbeitsstelle zu finden, wurde beispielsweise mit "Besuch der Fachmesse IPM", "Internetrecherchen nach Arbeitsstellen" oder "Kontakt bei Exkursionen" beantwortet.

2.1.3 Beruf und Berufstätigkeit

In der Frage 3.1 wurde abgefragt, wie lange die erste berufliche Tätigkeit ausgeführt wurde und gegebenenfalls nach welcher Zeit bzw. aus welchen Gründen der erste Arbeitsplatzwechsel stattfand. Die Befragungsergebnisse lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Ungefähr die Hälfte aller befragten Absolventen geben an, dass sie inzwischen ihren ersten Arbeitsplatz verlassen haben. Bei Selektion derjenigen Absolventen, die nach dem 1.1.2008 ihr Studium abgeschlossen haben, ergibt sich allerdings ein anderes Bild: 71 % arbeiten noch an ihrem ersten Arbeitsplatz.
- Unter denjenigen Absolventen mit Arbeitsplatzwechsel ist die erste Veränderung im Mittel nach 23 Monaten, d.h. nach knapp 2 Jahren erfolgt. Dabei ist ein großer Unterschied in den Angaben zur Verbleibdauer zwischen den Absolventen des neuen Studiensystems (B & M) mit 13 und denjenigen von D-Studiengängen mit 24 Monaten festzustellen, wobei allerdings der D-Wert auf 243, der B/M-Wert nur auf 34 Angaben beruht und deshalb doch mit Vorsicht interpretiert werden sollte.
- Abbildung 16 zeigt für die Arbeitsplatzwechsler die Verteilung der Verweildauer an der ersten Arbeitsstelle. Bedenklich ist die hohe Zahl der Absolventen, die schon im ersten Jahr ihre Erststelle wieder verlassen. Dies könnte durchaus als Anstoß verwendet werden, an den Hochschulen Beratungsangebote für die Studierenden des letzten Semesters zu schaffen, die Hilfestellung für den richtigen Berufseinstieg bieten. Die mittlere Verweildauer aller befragten Absolventen beträgt 3.5 Jahre pro Arbeitsstelle. Beim Vergleich zwischen den Absolventen des alten D-Studiensystems und denjenigen des neuen B&M-Systems wurden die Absolventen in 2 Gruppen eingeteilt (0-5 Jahre bzw. 5-10 Jahre Berufserfahrung). Dabei ergab sich zunächst in beiden Gruppen, dass die Verbleibdauer pro Arbeitsstelle durch den Wechsel des Studiensystems um ca. 20 % niedriger geworden ist. Dieser Wert muss allerdings mit Vorsicht interpretiert werden, weil die B&M-Absolventen auch in jeder Gruppe tendenziell jünger hinsichtlich Berufszeit als die D-Absolventen

sind und damit diese Verkürzung der Verbleibdauer zumindest teilweise ein Verzerrungseffekt (vergleichbar dem sog. Simpson-Paradoxon) sein dürfte. Eine Kovarianzanalyse der Verweildauer in Abhängigkeit der Berufszeit ergab jedenfalls, dass dieser Unterschied zwischen den Studiensystemen nicht statistisch signifikant ist.

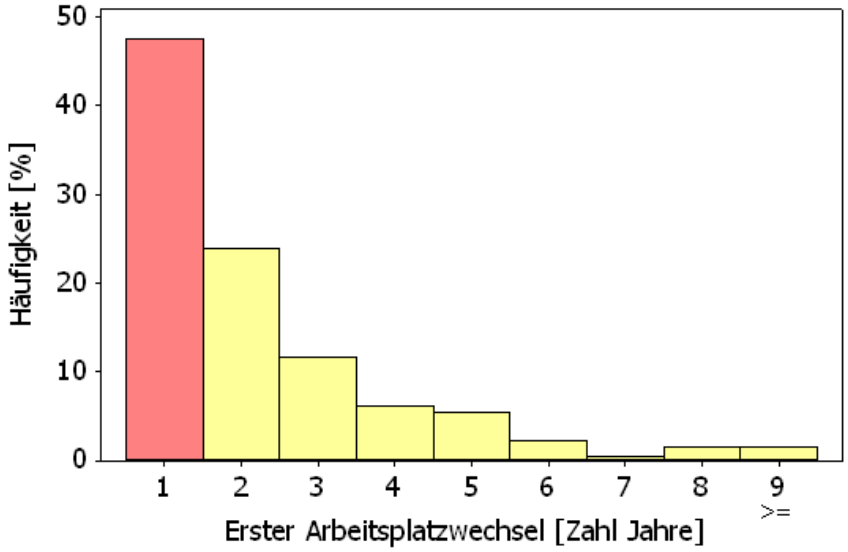

Abb. 16: Dauer bis zum ersten Arbeitsplatzwechsel (Frage 3.1a)

Über die Gründe der Arbeitsplatzwechsel gibt Abbildung 17 Aufschluss. Als Hauptgrund nannten die Absolventen "Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Job". Selbstverständlich spielen beim Arbeitsplatzwechsel auch ein höheres Gehalt oder andere Verbesserungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Als sonstige Gründe wurden u.a. "privat bedingter Ortswechsel", Auslandsaufenthalt, Burnout, Mobbing, "ausbleibende Gehaltszahlung" u.a. genannt.

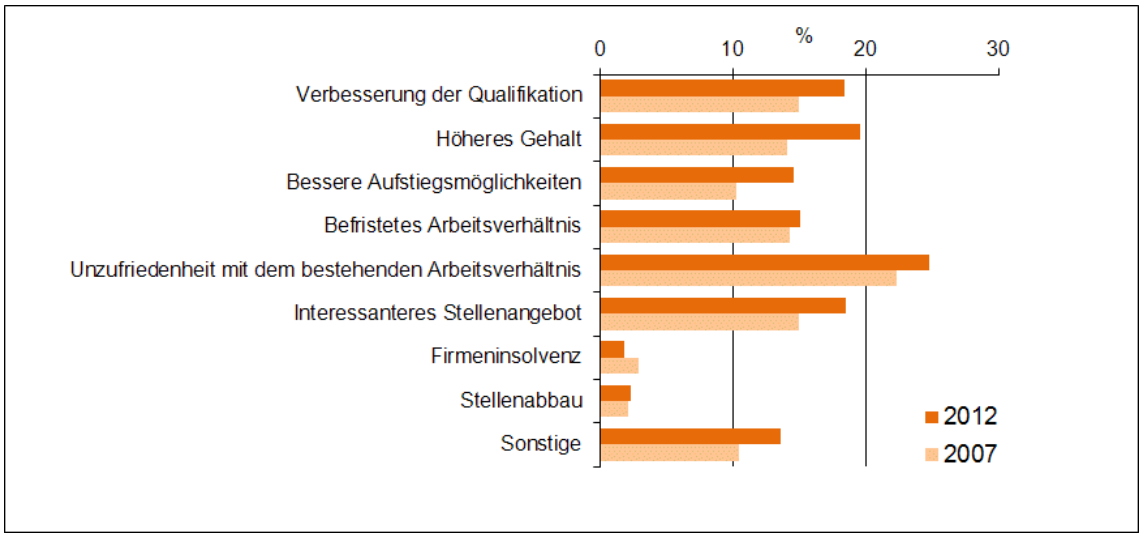

Abb. 17: Gründe des Arbeitsplatzwechsels (Frage 3.1b)

Um an dieser Stelle einen Vergleich mit der letzten Befragung einzubinden, sind in der Abbildung 17 parallel die entsprechenden Werte eingetragen. Der Vergleich zeigt deutlich, dass sich im Wesentlichen nur das Niveau der Häufigkeiten um ca. 20 % erhöht hat, die Gewichtung der Gründe aber in etwa gleich geblieben ist. Dies ist erklärbar durch die oben beschriebene Tendenz einer mittlerweile niedrigeren Verweildauer der Absolventen am ersten Arbeitsplatz, denn damit steigt die Zahl der Befragten, die einen Wechsel-Grund nennen können.

Im Punkt 3.2 wurde abgefragt, ob derzeit eine Berufstätigkeit vorliegt, was insgesamt 86 % der Befragten bejahten. Bei Differenzierung nach dem Geschlecht ergibt sich ein großer Unterschied: 91 % der befragten Männer, aber nur 81 % der Frauen sind zur Zeit berufstätig. Bei der letzten Befragung ergaben sich hier die Werte 93 % (bei den Männern) und 91 % (bei den Frauen). Inwieweit sich die erhebliche Zunahme von nicht berufstätigen Absolventinnen nur zufällig ergeben hat oder tatsächlich erklärbar ist, kann aus der Analyse der Daten nicht abgeleitet werden, jedenfalls widersprechen diese Zahlen dem allgemeinen Trend einer zunehmenden Berufstätigkeit von Frauen.

Die Beantwortung der Zusatzfrage nach dem Typ des Arbeitgebers ergab insgesamt die folgende Verteilung: Selbstständig sind 17 %, in der Privatwirtschaft beschäftigt 49 % und im Öffentlichen Dienst 34 % der Absolventen. Wie Abbildung 18 zeigt, gibt es dabei nur ganz leichte Verschiebungen gegenüber der letzten Berufsfeldanalyse.

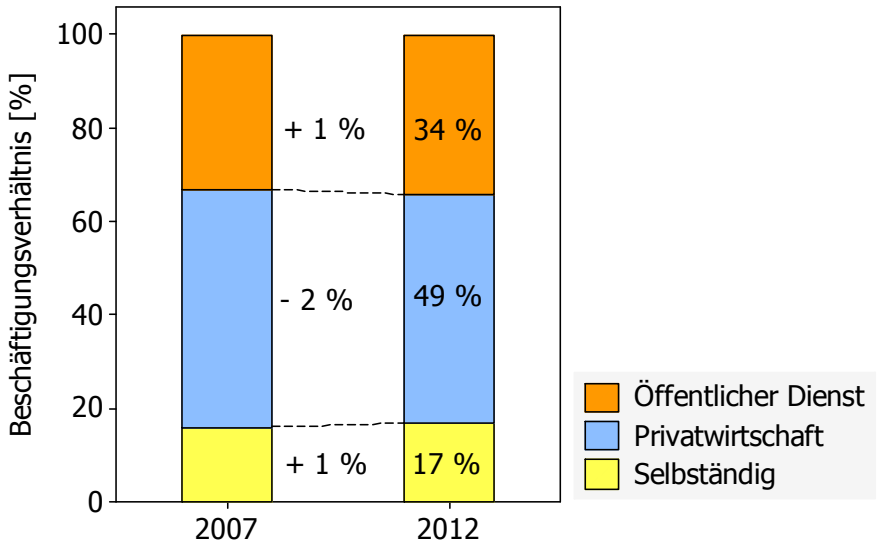

Abb. 18: Art des Beschäftigungsverhältnisses im Vergleich 2012 zu 2007 (Frage 3.2b)

Die in der Privatwirtschaft beschäftigten Absolventen wurden noch nach der Betriebsgröße in der Einheit Mitarbeiterzahl gefragt. Abbildung 19 zeigt, dass knapp die Hälfte in kleineren Betrieben bis 50 Mitarbeiter beschäftigt ist und dass sich die restlichen aufteilen auf eine breite Spanne von mittleren Betrieben im Bereich 50 bis 450 Mitarbeiter und echten Großbetrieben mit 500 und mehr Mitarbeiter (diese wurden in einer Säule zusammengefasst und machen ca. 15 % aus).

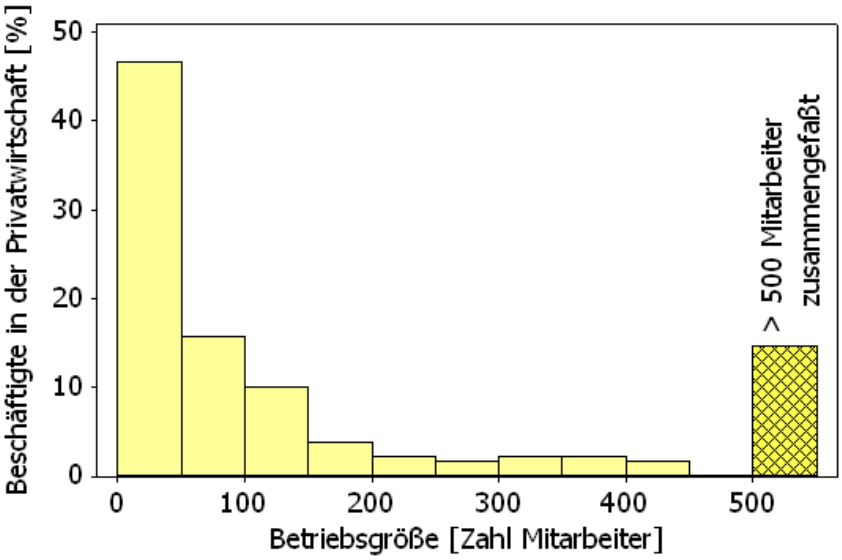

Abb. 19: Betriebsgrößen-Verteilung (Frage 3.2c)

Gerade im Hinblick auf die Konzeption neuer Gartenbau-Studiengänge bzw. deren Weiterentwicklung ist die Frage wichtig, mit welchen Aufgaben die Absolventen hauptsächlich im Berufsleben betraut werden. Abbildung 20 zeigt die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche im Vergleich der jetzigen zur letzten Befragung.

Die Unterschiede zwischen den Befragungen 2007/08 zu 2012/13 sind zwar statistisch signifikant (χ^2-Test auf Unabhängigkeit), sollten trotzdem nicht überinterpretiert werden. Beachtenswert ist allerdings, dass Versuchswesen & Forschung und Sonstiges deutlich häufiger genannt wurde, was dem allgemeinen Trend geschuldet sein dürfte, dass immer mehr Akademiker auch fachfremde Arbeitsplätze besetzen. Ansonsten wurden wiederum dieselben Bereiche als wesentliche Arbeitsfelder aufgeführt: Kulturtechnik & Pflanzenproduktion, Mitarbeiterführung & Arbeitsorganisation, Verkauf & Vertrieb, Beratung und Pflanzenschutz.

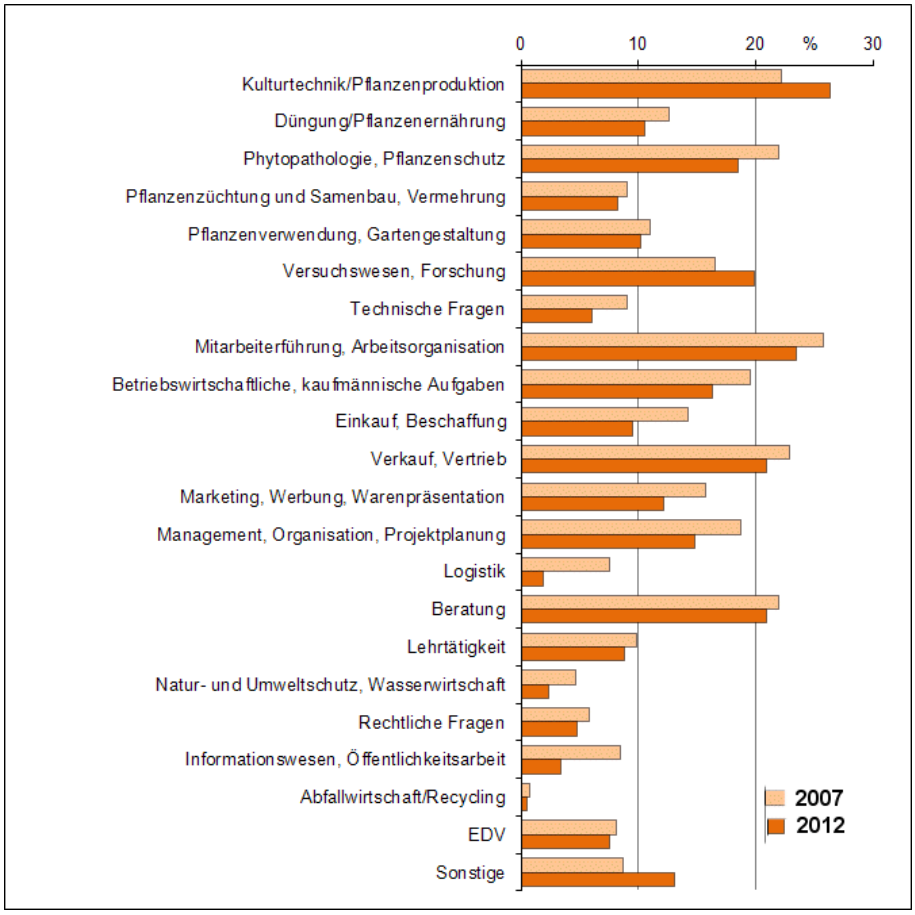

Abb. 20: Aufgabenschwerpunkte bei der jetzigen Tätigkeit mit Vergleich zur Berufsfeldanalyse 2007/08 (Frage 3.3)

Alle Hochschulen verfolgen das Ziel, Führungskräfte mit entsprechender Qualifikation auszubilden. Insofern ist die Frage 3.5, ob die Absolventen eine Vorgesetztenfunktion ausüben und gegebenenfalls für wie viele Beschäftigte sie dies tun, von zentraler Bedeutung. Insgesamt 48 % der befragten Absolventen gaben an, Vorgesetzte zu sein, wobei eine starke Abhängigkeit von der Dauer der beruflichen Tätigkeit einerseits und dem Geschlecht andererseits zu beobachten ist (siehe Abbildung 21).

Dabei kann der große Einfluss der Berufszeit als naheliegend und erklärbar bezeichnet, der riesige Geschlechts-Unterschied vor allem in den ersten Berufsjahren muss allerdings als Alarmzeichen gewertet werden. Vielleicht sollte der Schluss daraus gezogen werden, künftig insbesondere die Absolventinnen der Gartenbau-Studiengänge besser zu motivieren, sich auch für Stellen mit Vorgesetztenfunktion zu bewerben.

Von denjenigen Absolventen, die als Vorgesetzte tätig sind, wurde noch die Zahl der Mitarbeiter erfragt. Das Histogramm in Abbildung 22 zeigt, dass knapp ein Drittel dieser Vorgesetzten für 1-5, ein gutes Viertel für 5-

10, in etwa ein Sechstel für 10-15 Mitarbeiter usw. zuständig ist. Der Median dieser Mittarbeiterzahlen liegt bei 8, der angegebene Maximalwert war 1000 (aus Darstellungsgründen wurden die Werte > 50 Mitarbeiter in Abb. 22 zu einer Säule zusammengefasst).

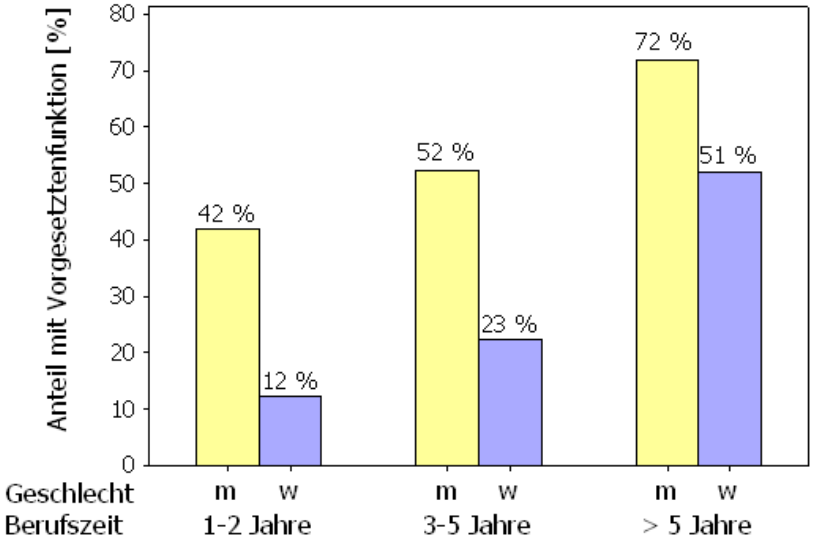

Abb. 21: Vorgesetztenfunktion in Abhängigkeit vom Geschlecht (m=männlich, w=weiblich) und der Berufszeit (Frage 3.4)

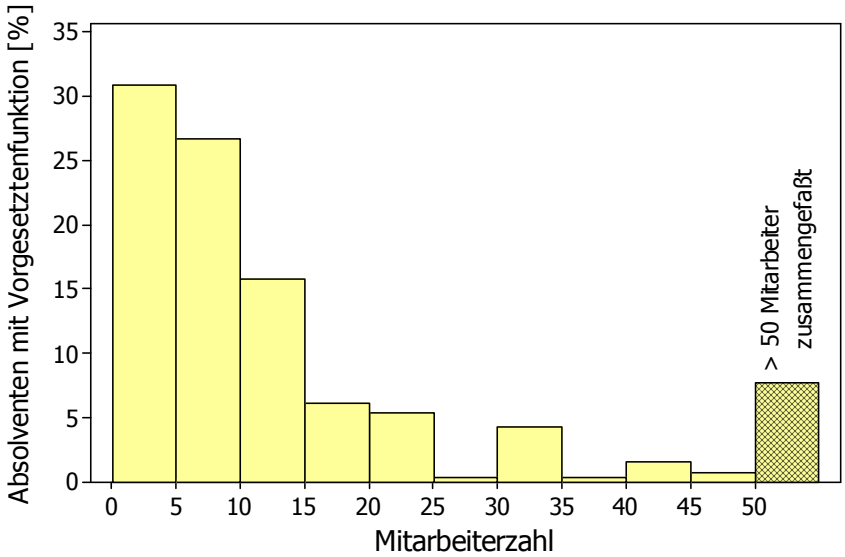

Abb. 22: Mitarbeiterzahl-Verteilung der Absolventen mit Vorgesetztenfunktion (Frage 3.4)

Das Histogramm in Abbildung 23 zeigt die Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeiten, die mit Frage 3.6 erfasst wurden. Um die Angaben zum Gehalt, die im nächsten Abschnitt beschrieben werden, entsprechend gewichten zu können, wurden die Absolventen hinsichtlich ihrer Arbeitszeiten in folgende 3 Klassen eingeteilt, wobei die Angaben A, F und M für Alle, Frauen und Männer stehen:

- Teilzeit-Beschäftigte (< 35 h/Woche): A (13 %), F (22 %), M (5 %)
- Vollzeit-Beschäftigte (35-75 h/Woche): A (81 %), F (70 %), M (91 %)
- Über-Beschäftigte[1] (> 75 h/Woche): A (6 %), F (8 %), M (4 %)

D.h. es ist deutlich zu sehen, dass die Frauen gegenüber den Männern einerseits einen höheren Anteil an Teilzeit-Beschäftigten haben (nicht überraschend), andererseits aber auch an Über-Beschäftigten (eher erstaunlich[2]).

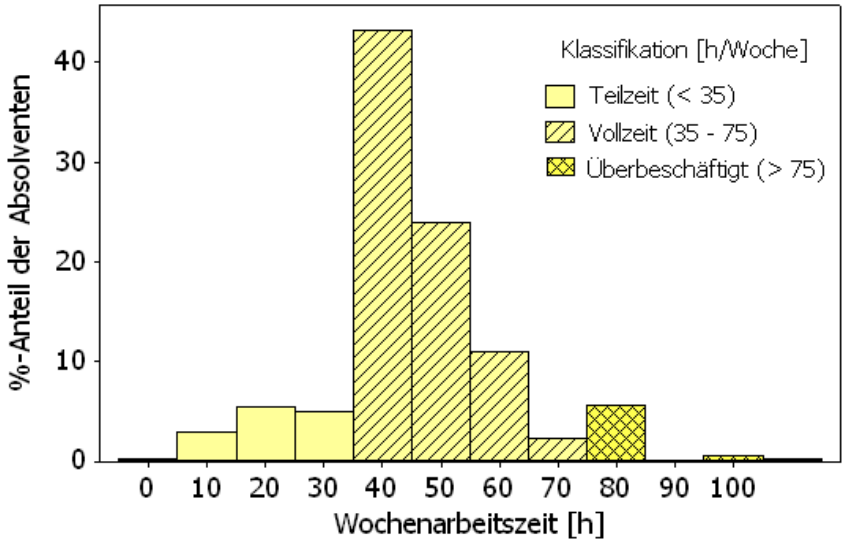

Abb. 23: Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit (Frage 3.5)

Da auch nach der Aufteilung der Arbeitszeit in die Kategorien "Stunden nach Arbeitsvertrag", "unentgeltlich geleistete Überstunden" und "bezahlte Überstunden" gefragt wurde, konnte die folgende mittlere Zusammensetzung der Wochenarbeitszeit der Gartenbau-Absolventen errechnet werden:

Gesamtarbeitszeit: 44.9 h/Woche	←	37.3 h	nach Arbeitsvertrag
		+ 5.1 h (= 11 %)	unentgeltliche und
		+ 2.5 h (= 6 %)	bezahlte Überstunden

---

[1] Die hier mit der Bezeichnung Über-Beschäftigte charakterisierten Absolventen sind solche, die sozusagen "für zwei" arbeiten. Allerdings ist in Zweifel zu ziehen, ob die gemachten Angaben wirklich – wie abgefragt – die mittlere Wochenarbeitszeit über das Jahr gesehen oder nicht eher die Wochenarbeitszeit in der Hochsaison betreffen.

[2] Aus Sicht des Autors wäre es dann nicht überraschend, dass der Frauen-Anteil unter den Über-Beschäftigten besonders hoch ist, wenn nach der insgesamt pro Woche geleisteten Arbeitszeit (beruflich + Hausarbeit + eventuell Kinderbetreuung) gefragt worden wäre. Da hier aber nur die berufliche Arbeitszeit abgefragt wurde, ist das Ergebnis nicht erklärbar.

Falls die obige Rechnung mit Beschränkung auf die Vollzeitkräfte (Bedingung: Arbeitszeit > 35 h/Woche) durchgeführt wird, ergibt sich die folgende Aufteilung:

Gesamtarbeitszeit: 48.7 h/Woche	←	40.2 h		nach Arbeitsvertrag
		+ 5.7 h	(= 12 %)	unentgeltliche und
		+ 2.8 h	(= 6 %)	bezahlte Überstunden

Ein Vergleich mit der Befragung in 2007/08 zeigt, dass die Gesamtarbeitszeit zwar von 47.5 auf 48.7 h/Woche um ca. 2.5 % angestiegen ist, sich aber erfreulicherweise der Anteil unentgeltlicher Überstunden von 16 auf 12 % reduziert und gleichzeitig der Anteil bezahlter Überstunden von 4 auf 6 % erhöht hat.

Dies bedeutet, dass die Arbeitgeber von Voll- wie auch Teilzeitkräften über die vertraglich festgelegte Arbeitszeit hinaus Mehrarbeit erwarten, und zwar im Mittel zusätzlich 11-12 % unentgeltlich zu erbringende plus 6 % bezahlte Überstunden.

Die Frage 3.6 setzt sich mit dem problematischen Thema der Mitarbeiter-Bezahlung in der Branche Gartenbau auseinander. Abbildung 24 zeigt die Einkommensverteilung aller Vollzeit-Beschäftigten, wobei die vollarbeitenden, aber i.d.R. nur halb-bezahlten Doktoranden ausgeschlossen wurden. Aber auch diese kleine Korrektur der Daten kann nicht die deutliche Feststellung vermeiden, dass diese Verteilung kein gutes Licht auf die Branche Gartenbau wirft. Denn es sollte als Alarmzeichen gesehen werden, wenn ein erheblicher Teil (32 % der weiblichen und 17 % der männlichen Absolventen) angibt, bei Vollzeitbeschäftigung ein Bruttojahreseinkommen unter 20.000 € zu erhalten (dies liegt im Übrigen unter dem Tariflohn für Gehilfen). Und es ist zweitens beschämend, dass ein solch großer Geschlechterunterschied in der Bezahlung von Gartenbau-Ingenieuren zu beobachten ist - auch wenn dieser Unterschied, wie später gezeigt wird, in anderen Branchen noch größer ist.

Diese Einkommensverteilung erklärt auch die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz, bei denen die Kriterien Gehalt und Freizeit die geringsten Zufriedenheitswerte bekamen (siehe Tabelle 4). Selbstverständlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass manche der Befragten im Eifer der Fragebogen-Bearbeitung Brutto und Netto verwechselt haben, was natürlich das Ergebnis verbessern würde.

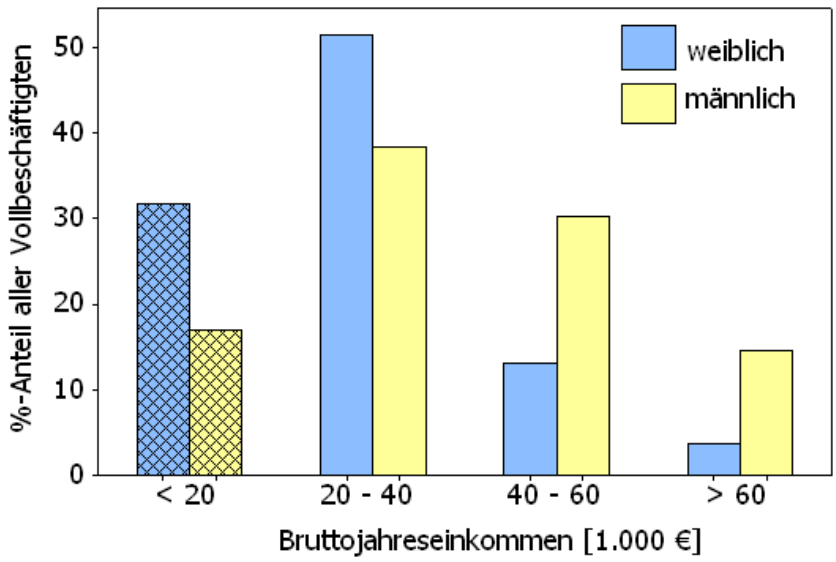

Abb. 24: Einkommensverteilung der Vollzeit-Beschäftigten (exklusive Doktoranden) differenziert nach dem Geschlecht (Frage 3.6)

Aus der letzten Berufsfeldanalyse ist bekannt, dass das Einkommen mit vielen anderen Größen, die durch den Fragebogen erfasst wurden, wie Alter, Geschlecht, Arbeitszeit, etc. korreliert. Deshalb wurde wiederum ein lineares Modell an die Daten angepasst, das später im Kapitel 2.2 ausführlich beschrieben wird.

Über die Frage 3.7 wurden die Fähigkeiten und Kompetenzen, die aus der Perspektive der mittlerweile gewonnenen Berufserfahrung wichtig sind, auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 4 (unwichtig) erfasst. Und in Frage 3.8 sollten die Absolventen auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 4 (unzufrieden) angeben, wie es in einzelnen Bereichen um ihre Zufriedenheit steht, wenn sie sich ihre berufliche Situation vor Augen halten.

Die Ergebnisse zu den beiden Fragen wurden in Tabelle 4 zusammengefasst, wobei die einzelnen Kriterien nach dem errechneten Mittelwert, d.h. nach ihrer Bedeutung geordnet wurden. Die Leser mögen diese beiden Listen selbst interpretieren und werden dabei möglicherweise überrascht sein, dass Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung so weit hinten platziert sind. Interessanterweise haben sich die beiden Listen gegenüber der äquivalenten Auswertung in der Berufsfeldanalyse 2007/08 nur in winzigen Nuancen geändert (siehe [2], S. 29).

Tab. 4: a) Wichtigkeit von Fähigkeiten und Kompetenzen (links, Frage 3.7)
b) (Un-)Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen (rechts, Frage 3.8)

Wichtigkeit von Fähigkeiten / Kompetenzen		(Un-)Zufriedenheit mit einzelnem Bereich	
1.46	Verantwortungsübernahme	1.56	Selbständiges Arbeiten
1.47	Sicheres Auftreten	1.79	Art der Tätigkeit/Aufgabengebiet
1.47	Eigeninitiative	1.88	Mitarbeiter. Kollegen. Vorgesetzte
1.48	Fächerübergreifendes Wissen	1.93	Arbeitsbedingungen allgemein
1.49	Flexibilität	1.99	Fundierte praktische Kenntnisse
1.51	Logisches, systematisches Denken	2.05	Verwirklichung von eigenen Ideen
1.53	Lernbereitschaft	2.34	Fort-/ Weiterbildungsmöglichkeiten
1.55	Kommunikation/Argumentationsfähigkeit	2.42	Berufliche Entwicklungschancen
1.64	Menschenkenntnis	2.45	Vereinbarkeit von Beruf und Familie
1.68	Fundierte praktische Kenntnisse	2.49	Gehalt/Einkommen
1.76	Durchsetzungsfähigkeit	2.52	Privat verfügbare Zeit/Freizeit
1.85	Physische Belastbarkeit		
1.94	Kreativität		
1.95	Rhetorik		
2.03	Mitarbeiterführung		
2.10	Mehrjährige berufliche Erfahrung		
2.15	Pädagogische/didaktische Fähigkeiten		
2.19	Fremdsprachenkenntnisse		
2.37	Mobilität in der Berufsausbildung		
2.91	Auslandserfahrung		

Die weitere Suche nach möglichen Unterschieden bei der Einschätzung der Wichtigkeit von Kompetenzen brachte noch folgende interessante Zusammenhänge:

- Absolventen, die eine Vorgesetztenfunktion ausüben, haben folgende Fähigkeiten als wesentlich wichtiger (mehr als 10% Unterschied) eingestuft als die Nichtvorgesetzten: Mitarbeiterführung, Verantwortungsübernahme, Durchsetzungsfähigkeit, Menschenkenntnis, physische Belastbarkeit, pädagogisch/didaktische Fähigkeiten und mehrjährige Berufserfahrung.
- Absolventen, die im Bereich Forschung / Versuchswesen eingesetzt sind, messen der Kompetenz Fremdsprachenkenntnisse sehr viel mehr Bedeutung zu als der Rest (im Mittel 1.76 gegenüber 2.30)
- Frauen und Männer sind sich bei dieser Bewertung von Kompetenzen nahezu einig, d.h. die Unterschiede sind marginal.

Bei der Frage nach wichtigen Kompetenzen wurde unter Punkt Sonstiges interessanterweise mehrfach “Fähigkeit zum Networking“ genannt, eine Kompetenz, die allgemein in unserer Gesellschaft an Wichtigkeit zunimmt.

Nach der obigen Darstellung der Einkommenssituation (siehe Abb. 24) ist vollkommen nachvollziehbar, dass beim Zufriedenheits-Ranking in Tabelle 4b das Gehalt zusammen mit Freizeit die am negativsten beurteilten Punkte sind.

"Sind Sie im Gartenbau tätig oder haben Sie zwischenzeitlich in eine andere Branche gewechselt?" wurde unter Punkt 3.9 gefragt. Insgesamt 20 % der Absolventen geben an, dass sie die Branche gewechselt haben, wobei wiederum ein großer Geschlechter-Unterschied zu verzeichnen ist (25 % der Frauen und nur 15 % der Männer). Bei Berücksichtigung der wesentlich schlechteren Verdienstmöglichkeiten für Frauen (siehe Abb. 24) sollte dies allerdings nicht verwundern. Interessant ist auch, dass sich bei Berücksichtigung der Berufszeit folgende Häufigkeiten für Branchenwechsel ergeben: Nur 6 % der Absolventen aus den ersten beiden Berufsjahren haben die Branche gewechselt, ab dem 3. Berufsjahr steigt die Quote zwar noch von 22 % auf 25 % leicht an, aber im Umkehrschluss gilt: Wer mit seiner Arbeit in der Gartenbau-Branche so unzufrieden ist, dass ein Wechsel in eine andere Branche angesagt ist, unternimmt diesen Schritt meist im 3./4. Berufsjahr, danach sinkt die Verbleib-Quote nur noch geringfügig von 78 % auf 75 % ab.

Als Gründe dafür, den Gartenbau verlassen zu haben, wurden genannt: bessere berufliche Perspektiven oder Arbeitsbedingungen, höheres Gehalt, gesundheitliche Schwierigkeiten (z.B. Allergien), private Gründe (Wohnortnähe, Familienplanung, etc.) oder einfach nur Zufall bzw. Schicksal.

Bei der Durchsicht der angegebenen Branchen, in die gewechselt wurde, wird jedoch klar, dass der Begriff Branche vermutlich unterschiedlich interpretiert wurde; denn es wurden nicht nur Branchen wie Biotechnologie, Journalismus, Banken/Versicherungen, IT, Photovoltaik, Abfallwirtschaft oder Umweltschutz, sondern auch Bereiche, die eher nahe am Gartenbau liegen bzw. sogar dazu zu rechnen sind wie Agrarsektor, GaLaBau, Gewächshausbau oder die biologische Schädlingsbekämpfung genannt.

In der Frage 3.10 ging es noch darum, in welchem Bundesland bzw. wo im Ausland der jetzige Arbeitsplatz liegt. Tabelle 5 zeigt in absoluten und

relativen Zahlen, wo die Absolventen, die sich an der Fragebogenaktion beteiligt haben, derzeit arbeiten[1)].

Tab. 5: Arbeitsplatzort differenziert nach Bundesländern bzw. Ausland (Frage 3.10)

Zahl Absolventen	Bundesland															Aus-land	k.A.	Summe
	BB	BE	BW	BY	HE	Hx	MV	NI	NW	RP	SH	SL	SN	ST	TH			
absolut	10	13	59	184	28	8	5	44	38	12	6	2	35	8	22	71	43	588
in %	1,7	2,2	10,0	31,3	4,8	1,4	0,9	7,5	6,5	2,0	1,0	0,3	6,0	1,4	3,7	12,1	7,3	100

Abkürzungen: BB (Brandenburg), BE (Berlin), BW (Baden-Württemberg), BY (Bayern), HE (Hessen), Hx (HB=Bremen und HH=Hamburg zusammengefasst), MV (Mecklenburg-Vorpommern), NI (Niedersachsen), NW (Nordrhein-Westfalen), RP (Rheinland-Pfalz), SH (Schleswig-Holstein), SL (Saarland), SN (Sachsen), ST (Sachsen-Anhalt), TH (Thüringen), k.A. (keine Angabe)

Über 12 % der Absolventen, die an dieser Befragung teilgenommen haben, arbeiten mittlerweile im Ausland. Dabei stehen unsere deutschsprachigen Nachbarländer im Vordergrund (Schweiz 16, Österreich 6 Nennungen), aber auch andere europäische Länder wie Italien, Niederlande, Frankreich, Spanien und mehrere außereuropäische Länder wie USA / Kanada, Australien / Neuseeland, China, Brasilien etc. wurden genannt. Es lässt sich demnach mit Fug und Recht behaupten: Unsere Absolventen sind auf der ganzen Welt verstreut.

2.1.4 Fragen zur Person bzw. Einschätzung Gegenwart / Zukunft

Die Geschlechterverteilung unter den Absolventen, die sich an der Fragebogenaktion beteiligt haben, ist 53 % weiblich zu 47 % männlich (Frage 4.1). Dies dürfte zumindest in etwa auch dem tatsächlichen Geschlechter-Verhältnis unter allen Absolventen entsprechen[2)].

---

1) Diese Zahlen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht repräsentativ, weil die Absolventen der HS Weihenstephan-Triesdorf überproportional (siehe Tab. 1) in der Stichprobe enthalten und damit die in Bayern arbeitenden Absolventen in Tab. 5 zu stark vertreten sind.

2) Vergleiche dazu das Geschlechterverhältnis aller Absolventen des Studiengangs Gartenbau an der HSWT: weiblich: 52.1 % zu männlich: 47.9 %.

In Abbildung 25 wird die Altersverteilung der befragten Absolventen, die im Mittel 32 Jahre alt waren, gezeigt.

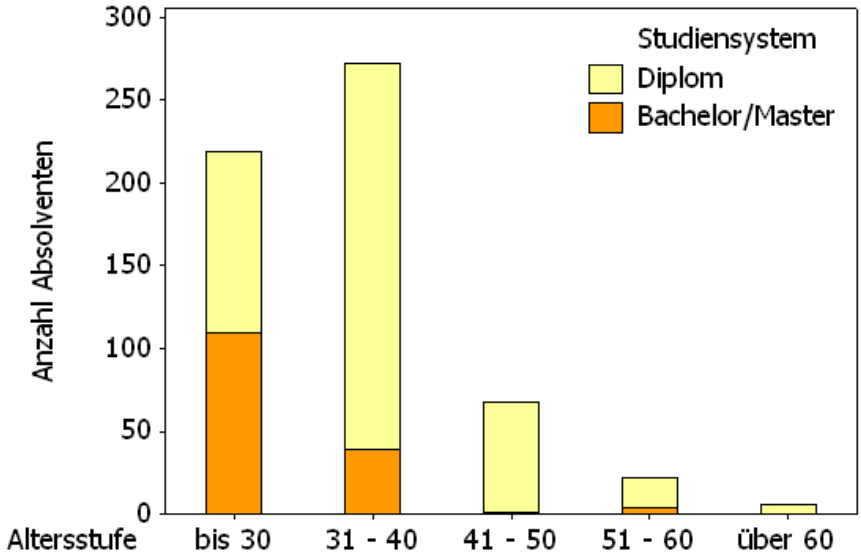

Abb. 25: Altersverteilung der befragten Absolventen (Frage 4.2)

Die im Fragebogen vorletzte, aber ganz spannende Frage 4.3 war: Wie würden Sie heute den Ruf Ihrer Hochschule beurteilen? Abbildung 26 zeigt die Beurteilung der Absolventen, wobei die Studiensysteme unterschieden wurden. Wird der Fokus auf die Summe der beiden Kategorien Gut und Sehr-gut gesetzt, ergibt sich insgesamt für alle Absolventen eine Zustimmungsquote von 77 %, bei Differenzierung aber die in der Grafik angegebenen Werte 80 % (D), 65 % (B) und 84 % (M).

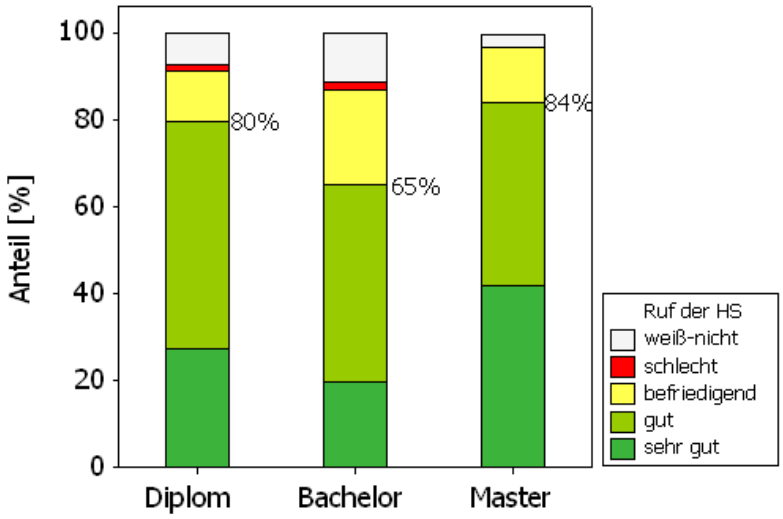

Abb. 26: Beurteilung des Rufes der 'eigenen' Hochschule differenziert nach den Studiensystemen (Frage 4.3)

Dies kann auch als Bestätigung der vielfach geäußerten These gelten, dass sich durch die Bologna-Reform gegenüber den alten Diplom-Studiengängen gleichzeitig eine Verschlechterung der Studienbedingungen in den Bachelor- wie eine Verbesserung in den Master-Studiengängen ergeben hat. Ein Vergleich dieser Zustimmungswerte mit der Berufsfeldanalyse 2007/08 ergibt die erfreuliche Tatsache, dass insgesamt gesehen diese "(sehr-)gut"-Zustimmungsquote von 70 % auf 77 % angestiegen ist.

Die allerletzte Frage 4.4 betraf Berufsfelder im Gartenbau mit wachsenden Entwicklungsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen, wobei offene Antworten verlangt waren. Es gab immerhin 289 Antworten, von denen hier nur die mehrfach genannten Hinweise stichpunktartig genannt und zu Themenblöcken zusammengefasst werden sollen:

- Forschung & Entwicklung im Blick auf Pflanzenzüchtung (biotische / abiotische Resistenzen), In-vitro-Vermehrung, Gentechnik, Spezialkulturen, Gesundheitsfragen (z.B. Antioxidantien) oder Urban-farming
- Technologie-Transfer (Energiesparende Technik, regenerative Energie, nachwachsende Rohstoffe, Energiepflanzen, Energieberatung allgemein)
- Qualitäts-Sicherung / –Management, Zertifizierung, Pflanzen-Monitoring
- Handel, Marketing, PR für Gartenbau-Firmen und –Produkte
- Dienstleistungen aller Art, IT-Unterstützung, Projektmanagement, Logistik

2.2 Fragen-übergreifende Auswertungen

In den folgenden Abschnitten wird versucht, Zusammenhänge zwischen den Antworten zu verschiedenen Fragen abzuleiten, wobei einerseits die Ursachen der großen Gehaltsunterschiede und anderseits die Gründe vorhandener bzw. fehlender Zufriedenheit mit Studium wie Beruf interessieren.

2.2.1 Lineares Modell zur Erklärung der Gehaltsunterschiede

Im Abschnitt 2.1.3 wurde die Einkommenssituation der Absolventen deskriptiv dargestellt und mit der Abbildung 24 visualisiert. An dieser Stelle werden die Ergebnisse der Anpassung eines linearen Modells zur Ergründung möglicher Ursachen für die erheblichen Unterschiede im Einkommen unserer Absolventen diskutiert. Das lineare Modell lehnt sich

bewusst an die Auswertung der letzten Berufsfeldanalyse an, womit gezeigt werden soll, dass sich zwar die konkreten Werte der Modell-Koeffizienten mit den neuen Daten ändern, deren Vorzeichen und Größenordnung sich aber doch wieder genauso ergibt. Die Tabelle 6 zeigt die Einflussgrößen, die zur Erklärung der Gehälter Verwendung fanden, zusammen mit den Regressionskoeffizienten und deren Vergleichswerten aus der Berufsfeldanalyse 2007/08.

Tab. 6: Ergebnisse eines Modells zur Erklärung der Gehaltsunterschiede (Bestimmtheitsmaß R^2 = 47 %)

Einflussgröße	Regressions-Koeffizient*)	Vergleichs-wert 2007*)	Interpretation (Bezug von €-Angaben: Bruttojahresgehalt)
Konstante	25.55 **	20.34 **	nicht interpretierbar
Altersklasse (0: 20-30, 1: 30-40, etc.)	+ 2.77 *	+ 2.33	pro Lebensjahrzehnt im Mittel ≈ 2.77 T€ Gehaltszuwachs
Berufszeit (Zahl Jahre: 2012 – Studienabschluss)	+ 0.39 **	+ 0.95 **	Mehrverdienst pro Jahr längerer Berufszeit ≈ 390 €
Geschlecht (0: Männer, 1: Frauen)	- 5.65 **	- 6.42 **	Frauen verdienen im Mittel ≈ 5.65 T€ weniger
Hochschulart (0: HS, 1: UNI)	+ 3.83 **	+ 9.23 **	Durchschnittl. Unterschied von UNI- gegenüber HS-Absolventen
Ost / West - Arbeitsplatz (0: Ost, 1: West)	+ 3.79 **	+ 7.47 **	Unterschied im Gehaltsniveau, falls Arbeitsplatz im Westen liegt
Teilzeit (1: <35 h/Woche lt. Arbeitsvertrag, 0 sonst)	- 8.44 **	- 7.13 **	geschätzter Minder-Verdienst bei Teilzeit
Arbeitszeit insgesamt (h/Woche)	+ 0.122 **	+ 0.023	mittlerer jährl. Zusatzverdienst bei Mehrarbeit pro Wochen-h
Vorgesetzte/r (0: nein, 1: ja)	+ 1.64	+ 3.97 **	mittlerer Mehrverdienst derer mit Vorgesetztenfunktion
Note der Abschlussarbeit	- 2.30 **	- 3.53 **	Einfluss der 'Leistungsfähigkeit' siehe Erläuterung im Text
Wechselwirkung Berufszeit * UNI		- 0.22	Effekt wurde nicht mehr berücksichtigt
Arbeit im elterl. Betrieb (0: nein, 1: ja)	+ 7.81 **		mittlerer Mehrverdienst derer, die im elterlichen Betrieb arbeiten
Branchenwechsel (0: nein, 1: ja)	+ 1.67		mittlerer Mehrverdienst derer, die in andere Branche wechselten
Firmengröße [Mitarbeiter] (0:1-10, 1:10-50, 2: >50)	+ 0.91		mittlerer Mehrverdienst pro Stufe der Firmengröße
Studiensystem (1=Bachelor, 0=D & M)	- 3.84 *		mittlere Verdienstminderung der B- gegenüber D/M-Absolventen

*) Die Sterne geben an, ob der Koeffizient statistisch (hoch-)signifikant von Null verschieden ist, und zwar in der Abstufung: * ≅ $p < 0.05$ und ** ≅ $p < 0.01$

Die meisten der in Tabelle 6 angegebenen Regressionskoeffizienten sind einfach zu interpretieren, einige sollen jedoch im Folgenden genauer diskutiert werden:

- Der geschätzte Geschlechterunterschied von ≈ 5.645 €/Jahr entspricht 14 % von 39 670 €, dem Durchschnittsgehalt aller männlichen Absolventen. In der Berufsfeldanalyse 2007/08 wurde dieser Wert auf dieselbe Art geschätzt und war mit 16 % sogar noch etwas größer. Ob dieser Unterschied schon die Argumentation erlaubt, dass sich die Schere im Geschlechterunterschied langsam schließt, sei dem Leser überlassen. In [4] wird das Ergebnis einer Online-Erhebung des WSI, die immerhin 11.000 Datensätze umfasst, beschrieben; demnach verdienen Ingenieurinnen 16.9 % weniger als ihre männlichen Kollegen. Der in etwa gleiche Wert, nämlich 17 % weniger Verdienst der Ingenieurinnen, lässt sich auch aus den Angaben des Spiegel-Online-Artikels „Ingenieurgehälter im Überblick“ [7] errechnen. Auf der Webseite von Lohnspiegel.de [6] wird angegeben, dass der Geschlechterunterschied unter Akademiker allgemein mit 21.5 % sogar noch viel größer ist. D.h. die Bezahlung in den Nichtingenieurdisziplinen ist hinsichtlich des Geschlechts noch viel ungerechter und innerhalb der Ingenieurdisziplinen ergibt sich im Gartenbau zwar eine etwas kleinere Diskrepanz, was aber nicht über den Missstand hinwegtäuschen sollte, dass Frauen nach wie vor wesentlich schlechtere Verdienstmöglichkeiten haben.
- Das mit ≈ 3 790 € pro Jahr angegebene Ost/West-Gefälle ist ebenfalls geringer (14 % bezogen auf das mittlere Ostgehalt) als das in [4] veröffentlichte Ergebnis, wonach in den neuen Bundesländern das Ingenieureinkommen allgemein knapp 23 % niedriger als in den alten Ländern liegt.
- Selbstverständlich hat die Note der Abschlussarbeit (AA) keinen direkten Einfluss auf das spätere Gehalt. Die AA-Note ist aber sicherlich eine Indikatorgröße für die Leistungsbereitschaft bzw. Kompetenz von Studierenden (bzw. späteren Arbeitnehmern), die wiederum kausal das Einkommen beeinflussen. Das bedeutet, dass mit der AA-Note ein Index der Leistungsfähigkeit verfügbar ist und deren Einfluss auf das Gehalt quantitativ schätzbar macht. Das Ergebnis hier würde bedeuten, dass eine Person, die um eine AA-Note besser d.h. leistungsfähiger ist, einen durchschnittlichen Mehrverdienst von ≈ 2 300 € im Jahr hat.
- Die Frage der Gehaltsunterschiede zwischen Diplom-, Bachelor- und Master-Absolventen wird in mehreren Publikationen (beispielsweise in der Gehaltsstudie 2012 von alma mater [5]) folgendermaßen beschrie-

ben: Das Einstiegsgehalt von der M-Absolventen entspricht in etwa dem der D-Absolventen, während die B-Absolventen in etwa 3-5 % niedriger eingestuft werden. Der hier im Modell geschätzte Differenzbetrag von 3.840 € entspricht ca. 11 % weniger Einkommen der B-Absolventen gegenüber D/M-Absolventen, d.h. der Abschlag D nach B ist damit im Gartenbau mehr als doppelt so hoch wie in anderen Ingenieurwissenschaften.

Viele weitere mögliche Einflussgrößen (Mitarbeiterzahl, Firmengröße, Selbstständigkeit, etc.) wurden getestet; sie brachten aber keine nennenswerten Beiträge zur Erklärung der Einkommensunterschiede. Insgesamt sollte beachtet werden, dass diese Auswertung nicht frei von Problemen ist. Denn einerseits sind alle Einflussgrößen stark unter einander korreliert und andererseits ist der vorliegende Datensatz für eine solch komplexe Analyse nicht nur relativ klein, sondern leider auch mit etlichen fehlenden Werten versehen. Andererseits ist das Bestimmtheitsmaß mit 47 % für ein solches Erklärungsmodell nicht schlecht. Trotzdem wird die vorsichtige Interpretation dieser Ergebnisse empfohlen.

2.2.2 Vergleich der Gehälter mit denen anderer Fachrichtungen

Es wurde der Versuch unternommen, die von den Gartenbau-Absolventen angegebenen Gehälter in Relation zu denen anderer Fachrichtungen zu bringen - ein schwieriges Unterfangen, weil natürlich niemals sicher gestellt werden kann, dass die Datenerhebung anderer Studien wirklich mit der hier vorliegenden direkt vergleichbar ist. Da der Vergleich mit verschiedenen Datenquellen allerdings zu jeweils ähnlichen Resultaten geführt hat, sollte das in Abbildung 27 dargestellte Ergebnis durchaus als Diskussionsgrundlage verwendbar sein.

Es fällt auf, dass der Gartenbau einerseits auf einer solchen Skala im untersten Einkommens-Bereich liegt und andererseits eine größere Spreizung zeigt als andere Disziplinen. Anders ausgedrückt, das oberste Viertel der Absolventen verdient ordentlich, die untere Hälfte wird aber nicht ihrer Hochschulausbildung angemessen bezahlt. Dies sollte für alle Vertreter des Berufsstandes Anlass sein, mit großen Anstrengungen auf deutliche Verbesserungen hinzuwirken.

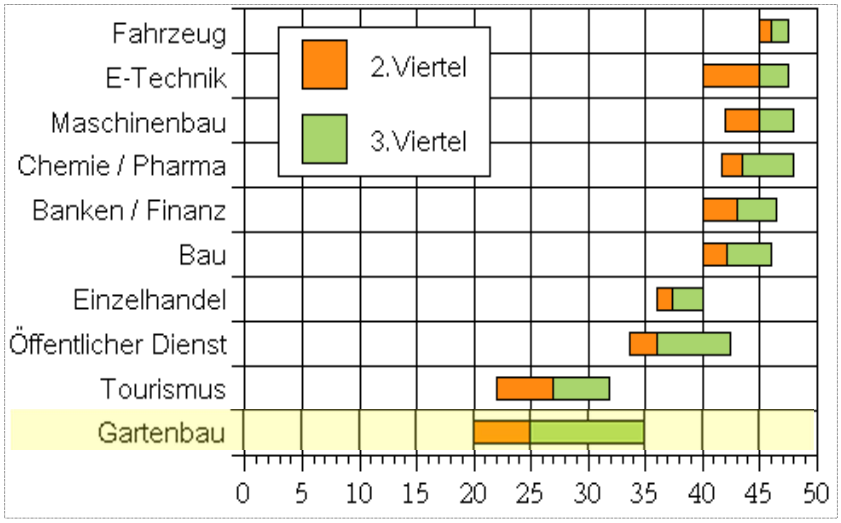

Abb. 27: Verteilung der Bruttogehälter in T€/Jahr von Ingenieuren verschiedener Fachrichtungen im Vergleich

dargestellt sind die Interquartilabstände, d.h. der mittlere 50%-Bereich von der 25%- bis zur 75%-Quantile, d.h. das 2. und 3. Viertel

Datenbasis: Gartenbau-Absolventen mit mindestens 35 h/Woche Arbeitszeit und Berufszeit < 5 Jahre

Quelle der Maßzahlen zu den Gehältern der anderen Fachrichtungen: siehe Gehaltsstudie 2012 von alma mater [5]

2.2.3 Versuche zur Erklärung der Angaben bzgl. Zufriedenheit

Die Frage, wie die befragten Absolventen ihr damaliges Studium aus heutiger Sicht bewerten und ob sie wieder Gartenbau studieren würden, wurde schon in den Abbildungen 12 und 13 einzeln und in Abhängigkeit der Studiensysteme D, B, M diskutiert. In Abbildung 28 wird die Kombination beider Fragen gezeigt.

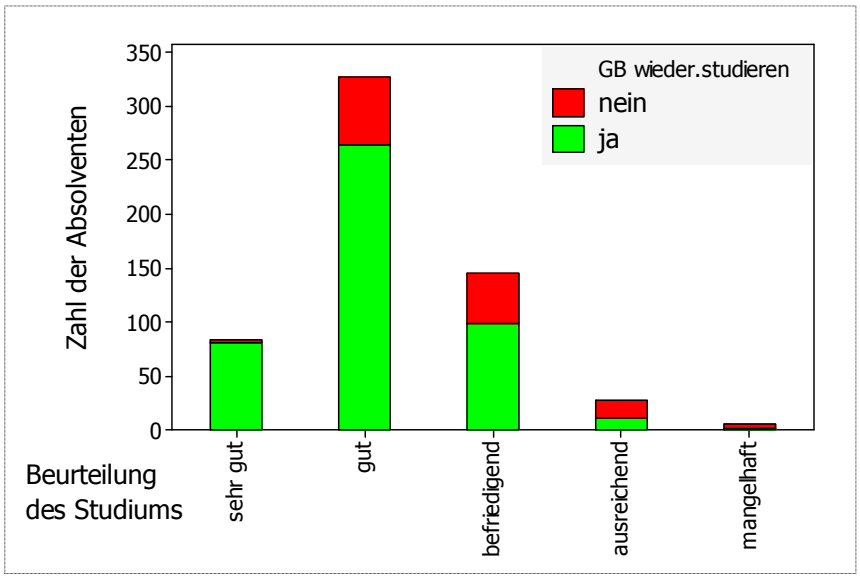

Abb. 28: Beurteilung des Gartenbaustudiums und Neigung, wieder Gartenbau zu studieren

Es ist nicht überraschend, dass ein starker Zusammenhang zwischen beiden Fragestellungen besteht: Wer sein Studium gut bewertet, würde sich überdurchschnittlich häufig wieder für dieses Studium entscheiden, vice versa. Die Hypothese der Unabhängigkeit dieser Fragen kann per χ^2-Test mit $p < 0.0005$ abgelehnt werden.

Außerdem wurde noch der Versuch unternommen, die angegebene Beurteilung des Studiums (Zufriedenheit) modellartig über andere Einflussgrößen zu erklären. Dabei wurde folgende Regressionsfunktion ermittelt:

$$\text{Zufriedenheit} = 2.5 - 0.10 \cdot \text{Alter} + 0.22 \cdot \text{BrWechsel} - 0.27 \cdot \text{Selbst} - 0.16 \cdot \text{West} - 0.20 \cdot \text{ÖffDienst} + 0.19 \cdot \text{Bachelor} - 0.09 \cdot \text{FirmenGröße}$$

wobei Zufriedenheit = Beurteilung des Studiums in Noten von 1 bis 5
Alter: 0 (20-30 Jahre), 1 (30-40 Jahre), 2 (> 40 Jahre)
BrWechsel = Branchenwechsel: 0 (nein), 1 (ja)
Selbst = Selbstständigkeit: 0 (nein), 1 (ja)
West: 0 (arbeitet in den neuen BL), 1 (arbeitet in den alten BL)
ÖffDienst = Öffentlicher Dienst: 0 (nein), 1 (ja)
Bachelor: 0 (D- oder M-Absolvent), 1 (B-Absolvent)
FirmenGröße: 0 (1-10), 1 (10-50), 2 (>50 Mitarbeiter)

Alle Regressionskoeffizienten sind – vor allem hinsichtlich ihres Vorzeichens - plausibel, denn es sind die Selbständigen, die im öffentl. Dienst, im Westen sowie in größeren Firmen Beschäftigten überdurchschnittlich zufrieden. Außerdem ist nachvollziehbar, dass die Branchen-Wechsler eher unzufrieden sind, denn sonst hätte sie sich wohl nicht umorientiert. Dass die B-Absolventen das Studium schlechter beurteilen, wurde schon in Abb. 12 gezeigt. Der positive Alterseinfluss (positiv im Sinn höherer Zufriedenheit) könnte damit erklärbar sein, dass die meisten Menschen im Laufe der Zeit, d.h. des Älterwerdens, die Vergangenheit in besserem Licht sehen.

Das beschriebene Modell hat jedoch ein entscheidendes Manko: das Bestimmtheitsmaß $R^2 \approx 8$ % ist zwar statistisch signifikant von 0 verschieden, aber doch so klein, dass dieser Funktion nicht die ganz große Bedeutung beizumessen ist.

Wie oben gezeigt, steht die Beurteilung des Gartenbaustudiums in engem Zusammenhang mit der Frage "Würden Sie wieder Gartenbau studieren?". Diese Ja/Nein-Frage wurde deshalb auch noch mit anderen Variablen in Zusammenhang gebracht, indem über eine logistische Regression folgende sog. Chancenverhältnisse (odds ratio) geschätzt wurden:

Selbstständigkeit: 2.74, Öffentl. Dienst: 1.24, Vorgesetzte: 1.14, Abschluss-arbeit-Note: 0.71, Alterstufe (20-30, 30-40, > 40 Jahre): 0.88, Branchen-Wechsel: 0.21

Diese Werte sind folgendermaßen zu interpretieren: Selbstständige z.B. bejahen die obige Frage 2.74-mal so häufig wie Nicht-Selbständige, aber Branchenwechsler nur 0.21-mal so häufig wie diejenigen, die noch im Gartenbau arbeiten.

D.h. die Zufriedenheit der Absolventen sowohl mit dem Studium als auch mit ihrer Entscheidung, Gartenbau zu studieren, hat sehr viel mit der Art ihres Arbeitsplatzes (Selbstständigkeit, Öffentl. Dienst, Vorgesetzten-status, etc.) zu tun. Dass mit fortschreitendem Alter einerseits die Zufrie-denheit mit dem Studium zu-, die Zustimmung bei der Frage "erneut Gartenbau zu studieren?" aber abnimmt, erscheint zunächst als Wider-spruch – erklärbar vielleicht dadurch , dass sich im Laufe der Berufszeit etwas Ernüchterung über die eigene Berufsentscheidung ergibt, die Beur-teilung der schönen Studienzeit aber in guter Erinnerung bleibt.

3 Zusammenfassung

Seit der letzten Berufsfeldanalyse sind zwar nur 5 Jahre vergangen, trotzdem wurde es Zeit, die Befragung zu wiederholen, um aktuelle Planungsdaten zu erhalten und dem Wechsel der Studiensysteme durch den Bologna-Prozess Rechnung zu tragen.

An der Berufsfeldanalyse 2012 beteiligten sich erfreulicherweise alle Ausbildungsstätten in Deutschland, und zwar die 3 Universitäten HUB (Humboldt Berlin), LUH (Leibniz Hannover und TUM (München-Weihenstephan) sowie die 6 (Fach-)Hochschulen BeuthHS (Berlin), FHE (Erfurt), HSOs (Osnabrück), HSRM (Geisenheim), HSWT (Weihenstephan) und HWTD (Dresden).

Über ein webbasiertes Befragungssystem wurden insgesamt 2568 Absolventen gebeten, den an ihr Studium (Diplom, Bachelor, Master) angepassten Fragebogen auszufüllen. Der Rücklauf wäre mit insgesamt 36 % eigentlich nicht schlecht gewesen, allerdings haben 13 % davon den Fragenbogen nur unvollständig ausgefüllt, so dass insgesamt 592 auswertbare Fragebogen zur Verfügung standen.

Einige wenige, besonders wichtig oder interessant erscheinende Auswertungsergebnisse sollen hier stichpunktartig zusammengefasst werden:

- Während sich für die D-Studiengänge ein signifikanter Unterschied in der mittleren **Studiendauer** zwischen den UNIs (62 Monate) und den HSen (52 Monate) ergibt, liegt der Unterschied für die B-Studiengänge nur noch im Zufallsbereich (UNIs: 40, HSen: 41 Monate). Eine Vergleich der B-Absolventen, die konsekutiv ein M-Studium begonnen haben, mit den übrigen zeigt, dass diese für ihr Studium ca. 9 % weniger Zeit gebraucht, d.h. zielstrebiger studiert haben. Die mittlere Studiendauer der M-Absolventen liegt bei 26 Monaten, d.h. bei etwas über 4 Semester, wobei sich unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Regelstudienzeiten (3 bzw. 4 Semester) eine durchschnittliche Überschreitung von 2.7 Monaten ergibt.
- Als Hauptgrund für die **Wahl des Studienortes** wird von B- bzw. D-Absolventen die Wohnortnähe genannt (68 % bzw. 56 %) und hat damit in der Priorität gegenüber 2007 (55 %) und 1997 (45 %) nochmals zugenommen. Für die M-Absolventen spielt die Wohnortnähe allerdings eine untergeordnete Rolle, wichtiger sind für diese ein interessantes Studienangebot und angenehme Studienbedingungen.

- Beim Vergleich der **Praxiszeiten** vor und während des Studiums von D- und B-Absolventen ergibt sich (erwartungsgemäß wegen Wegfall von Praxissemester an HSen) ein Rückgang von ca. 8 % (von 29.0 auf 26.8 Monate). Dieser Verlust an Praxiszeit ist schmerzhaft und kontraproduktiv im Hinblick auf die deutlichen Forderungen nach mehr Praxis-Anteilen im Studium, die bei jeder Befragung von Absolventen wie Arbeitgebern geäußert wird. Bei den M-Absolventen wird dies allerdings mehr als kompensiert (ca. 30 Monate mittlere Praxiszeit im Gesamtstudium).
- Die Quote der Absolventen, deren **Studium** sich durch besondere Umstände (vor allem Arbeiten neben dem Studium) **verlängert** hat, ist für D-, B- und M-Absolventen 24 %, 31 % und 6 %. D.h. das Problem hat sich vom Diplom zum Bachelor verschärft, spielt aber beim Master kaum eine Rolle.
- Zwei bedenkliche Entwicklungen: Knapp die Hälfte aller Absolventen gibt an, nicht nur in den Semesterferien und an den Wochenenden, sondern auch während der Vorlesungszeit zum **Jobben** zu gehen (2007 waren es noch 45 %) und zwar noch seltener als früher fachspezifisch im Gartenbau, d.h. wenigstens Studiums-unterstützend.
- Die Angaben zur **Dauer der Abschlussarbeit** sind: 6.4 (D) und 5.8 (B) Monate. Dieser kleine Unterschied entspricht in keiner Weise der Reduzierung des vorgesehenen Workloads für die Abschlussarbeit beim Übergang Diplom zu Bachelor. Die mittlere Dauer für M-Arbeiten ist mit 6.7 Monaten als adäquat anzusehen.
- Erfreulicherweise ist die **Zufriedenheit mit dem Studium** aus jetziger Sicht über alle Absolventen gerechnet mit 70 % (Beurteilung gut und sehr gut) noch höher als in 2007 (66 %). Eine differenziertere Betrachtung zeigt allerdings, dass von den D-Absolventen aus gesehen die Veränderung in zwei verschiedene Richtungen gelaufen ist, denn die Zufriedenheit der B-Absolventen ist mit 63 % gesunken, während die M-Studiengänge mit 84 % positiver Zustimmung hervorragend beurteilt werden. Die meisten der Absolventen, nämlich 77 % würden wieder Gartenbau studieren, davon 64 % wieder am selben Studienort.
- Bei der **Zahl von Bewerbungen** um eine Arbeitsstelle ist ein deutlicher Anstieg von Diplom zu Bachelor/Master zu beobachten (Mittelwerte D: 8.9, B: 11.3, M: 14.4 Bewerbungen).

- Knapp die Hälfte der Absolventen verlässt schon im ersten Jahr die **erste Arbeitsstelle** wieder. Dies ist eine bedenklich hohe Zahl und könnte Anstoß sein, an den Hochschulen Beratungsangebote für die Studierenden des letzten Semesters zu schaffen, die Hilfestellung für den richtigen Berufseinstieg bieten.
- Bezüglich des **Arbeitgeber-Typs** ergibt sich folgendes Bild: Die prozentuale Verteilung auf die drei Kategorien Selbständig : Privatwirtschaft : Öffentlicher Dienst ist 17 % : 49 % : 34 % und damit gegenüber 2007 kaum verändert.
- Insgesamt 48 % der befragten Absolventen gaben an, **Vorgesetzte** zu sein, wobei nicht nur eine starke Abhängigkeit von der Dauer der beruflichen Tätigkeit (24 % bei bis zu 2 Jahre Berufszeit bis 60 % bei 5-10 Jahre Berufszeit), sondern auch dem Geschlecht (Männer 63 %, Frauen 35 %) zu beobachten ist. Dabei ist der Einfluss Berufszeit als normal, der Geschlechtsunterschied aber auch deshalb als bedenklich einzustufen, weil der Geschlechts-Unterschied gegenüber 2007 noch zugenommen hat.
- In **Vollbeschäftigung** (Kriterium: Arbeitszeit > 35 h/Woche) sind insgesamt 81 % der Absolventen, wiederum mit einem großen Geschlechts-Unterschied (Frauen 70 %, Männer 91 %.) Die durchschnittliche **Arbeitszeit** der Vollzeitbeschäftigten beträgt 48.7 h/Woche und enthält im Mittel 12 % unbezahlte und 6 % bezahlte Mehrarbeit.
- Die **Einkommen** sind stark unterschiedlich und - verglichen mit denen von Absolventen anderer Fachrichtungen - klar unterdurchschnittlich. Es sollte als Alarmzeichen gesehen werden, wenn ein erheblicher Teil (32 % der weiblichen und 17 % der männlichen Absolventen) angibt, bei Vollzeitbeschäftigung ein Bruttojahreseinkommen unter 20.000 € zu erhalten. Das niedrige Einkommen wird neben der geringen Freizeit auch als der Punkt höchster Unzufriedenheit im Berufsleben gesehen.
- Insgesamt 20 % der Absolventen geben an, dass sie die **Branche gewechselt** haben, wobei wiederum ein großer Geschlechter-Unterschied zu verzeichnen ist (25 % der Frauen und nur 15 % der Männer). Bei Berücksichtigung der wesentlich schlechteren Verdienstmöglichkeiten für Frauen sollte dies nicht verwundern.
- Auf die Frage, wie der **Ruf der 'eigenen' Hochschule** beurteilt wird, haben insgesamt 77 % der Absolventen die Note gut oder sehr gut vergeben. Bei Differenzierung der Studiensysteme ergeben sich die Werte 80 % (D), 65 % (B) und 84 % (M), was auch als Bestätigung der

vielfach geäußerten These (siehe dazu auch die VDL-Studie [3]) gelten kann, dass sich durch die Bologna-Reform gegenüber den alten Diplom-Studiengängen gleichzeitig eine Verschlechterung der Studienbedingungen in den Bachelor- wie eine Verbesserung in den Master-Studiengängen ergeben hat. Ein Vergleich dieser Zustimmungswerte mit der Berufsfeldanalyse 2007/08 ergibt die erfreuliche Tatsache, dass insgesamt gesehen diese "(sehr-)gut"-Zustimmungsquote von damals 70 % auf jetzt 77 % angestiegen ist.

4 Quellen-Verzeichnis

[1] Dicke A., Megies M.-G. (1998): Berufsfeldanalyse Gartenbau 1997; Herausgeber: Zentralverband Gartenbau e.V.

[2] Ohmayer G. (2008): Bericht zur Berufsfeldanalyse 2007/2008; Link auf der Webseite http://www.hswt.de/ohmayer.

[3] VDL-Bundesverband (Herausgeber): Bachelor und Master – Was kommt nach dem Studienabschluss? Absolventenbefragung im Agrarbereich 2012.

[4] Öz F., Bispinck R. (2011): Was verdienen Ingenieure und Ingenieurinnen? Eine Analyse auf Basis der WSI-Lohnspiegel-Datenbank; WSI-Mitteilungen 1/2011, S. 28-33.

[5] www.alma-mater.de (Zugriff am 24.2.2013): Gehaltsstudie 2012 – Einstiegsgehälter von Hochschulabsolventen.

[6] www.lohnspiegel.de/main/absolventen-lohnspiegel (Zugriff am 24.2.2013): Ergebnis der Online-Umfrage "Was verdienen Ingenieurinnen und Ingenieure?"

[7] www.spiegel.de/karriere/berufsleben/gehaltsreport-was-ingenieure-verdienen-a-784793.html (Zugriff am 24.2.2013): Spiegel-Online vom 7.9.2011, Gehaltsreport: Was Ingenieure verdienen.

5 Anhang

5.1 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abb. 1: Studiendauer [Monate] differenziert nach den einzelnen Hochschulen und nach Diplom- und Bachelor-Studiengängen (Frage 1.1)

Abb. 2: Wechselwirkungsplot für die mittlere Studiendauer differenziert nach HS-Typen und Bachelor/Diplom-Studiengängen (Frage 1.1)

Abb. 3: Gründe für die Entscheidung zum Gartenbaustudium (Frage 1.2) a) für die Diplom- und Bachelor- und b) für die Master-Absolventen

Abb. 4: Gründe für die Wahl des Studienortes (Frage 1.3)

Abb. 5: Dauer [Monate] der praktischen Tätigkeiten vor und während des Studiums insgesamt sowie (mit Schraffur gekennzeichnet) im Ausland (Frage 1.4)

Abb. 6: Prozentuale Anteile der Absolventen – differenziert nach den Studiensystemen D, B und M – die mit einer Verzögerung des Studiums durch besondere Umstände zu kämpfen hatten (Frage 1.5a)

Abb. 7: Gründe für die Verzögerung des Studiums (Frage 1.5b)

Abb. 8: Häufigkeit und Art des Jobbens im Studienablauf (Frage 1.6)

Abb. 9: Veränderungen von Häufigkeit und Art des Jobbens im Studienablauf im Vergleich zur letzten Berufsfeldanalyse (Frage 1.6)

Abb. 10: Dauer der Abschlussarbeiten differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.7)

Abb. 11: Verteilung der Noten für die Abschlussarbeit, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.8)

Abb. 12: Beurteilung des Gartenbau-Studiums aus jetziger Sicht (Frage 1.10)

Abb. 13: Beantwortung der Fragen zu 1.15
a) Würden Sie erneut Gartenbau studieren?
b) Falls ja, noch mal am selben Studienort?

Abb. 14: Anzahl von Bewerbungen (Frage 2.1), von Vorstellungsgesprächen (Frage 2.3) und von Wahlmöglichkeiten (Frage 2.4) differenziert nach den Studiensystemen

Abb. 15: Häufigkeiten der benutzten erfolgreichen / erfolglosen Wege der Arbeitsplatzfindung (Frage 2.2)

Abb. 16: Dauer bis zum ersten Arbeitsplatzwechsel (Frage 3.1a)

Abb. 17: Gründe des Arbeitsplatzwechsels (Frage 3.1b)

Abb. 18: Art des Beschäftigungsverhältnisses im Vergleich 2012 zu 2007 (Frage 3.2b)

Abb. 19: Betriebsgrößen-Verteilung (Frage 3.2c)

Abb. 20: Aufgabenschwerpunkte bei der jetzigen Tätigkeit im Vergleich zur Berufsfeldanalyse 2007/08 (Frage 3.3)

Abb. 21: Vorgesetztenfunktion in Abhängigkeit vom Geschlecht und der Berufszeit (Frage 3.4)

Abb. 22: Mitarbeiter-Verteilung der Absolventen mit Vorgesetztenfunktion (Frage 3.4)

Abb. 23: Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit (Frage 3.5)

Abb. 24: Einkommensverteilung der Vollzeitbeschäftigten (exklusive Doktoranden) differenziert nach dem Geschlecht (Frage 3.6)

Abb. 25: Altersverteilung der befragten Absolventen (Frage 4.2)

Abb. 26: Beurteilung des Rufes der 'eigenen' Hochschule, differenziert nach dem Studiensystem (Frage 4.3)

Abb. 27: Verteilung der Bruttogehälter in T€/Jahr von Ingenieuren verschiedener Fachrichtungen im Vergleich

Abb. 28: Beurteilung des Gartenbaustudiums und Neigung, wieder Gartenbau zu studieren

Tab. 1: Zahl auswertbarer Fragebogen

Tab. 2: Dauer und Noten der Abschlussarbeit, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.8)

Tab. 3: Änderungswünsche der Absolventen am Gartenbaustudium, differenziert nach den Studiensystemen (Frage 1.12)

Tab. 4: a) Wichtigkeit von Fähigkeiten und Kompetenzen (links, Frage 3.7)
b) (Un-)Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen (rechts, Frage 3.8)

Tab. 5: Arbeitsplatzort differenziert nach Bundesländern bzw. Ausland (Frage 3.10)

Tab. 6: Ergebnisse eines Modells zur Erklärung der Gehaltsunterschiede (Bestimmtheitsmaß R^2 = 47 %)

5.2 Beispiel eines Fragebogens

Die folgenden Seiten zeigen exemplarisch den Fragebogen, der speziell für den Bachelor-Studiengang an der HS für Technik und Wirtschaft Dresden verwendet wurde, vollständig angegeben. Die für die anderen Hochschulen verwendeten Fragebogen für B-Absolventen unterscheiden sich inhaltlich nur in Frage 1.11 (Bedeutung der Fächer). Die Fragebogen für D-Absolventen sind identisch, in manchen Fragen wurde lediglich der Begriff Bachelor durch Diplom ersetzt. In den Fragebogen für M-Absolventen wurde zusätzlich abgefragt, welche Zulassungsvoraussetzung (Angabe des Studiengangs und der Hochschule) vorliegt. Außerdem sind die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Frage der Motivation des Studiums verändert (siehe Abbildungen 3a und 3b).

BFA-HTWD-B

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK UND WIRTSCHAFT DRESDEN UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Berufsfeld-Analyse für den Bachelorstudiengang an der HTW Dresden

Diese Umfrage enthält 55 Fragen.

1. Fragen zum Studium

1 [1.1] Wann haben Sie Gartenbau studiert? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Studienbeginn _____
- Ende des Studiums _____

2 [1.2] Weshalb haben Sie sich für das Gartenbaustudium entschieden?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Berufliche Weiterbildung
- ☐ Interesse am Gartenbau
- ☐ Interesse an Biologie und Pflanzen
- ☐ Interesse an Natur- und Umweltschutz
- ☐ Verlegenheitsentscheidung
- ☐ Empfehlung durch Familie/Freunde oder Bekannte
- ☐ Übernahme des elterlichen Betriebs
- ☐ Vielseitige Berufschancen
- ☐ Sonstige:: _____

3 [1.3] Weshalb haben Sie diesen und keinen anderen Studienort gewählt?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Wohnortnähe
- ☐ Interessantes Studien- und Fächerangebot
- ☐ Empfehlung von Fachleuten oder Bekannten
- ☐ Gute Berufschancen als Absolvent dieser Hochschule
- ☐ Angenehmes Studien- und Wohnumfeld
- ☐ Moderate Lebenshaltungskosten
- ☐ Sonstige:: _____

4 [1.4a] Praktische Tätigkeit vor/während des Studiums (inklusive Praxissemester)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- vor Studium _____
- während des Studiums _____
- davon insgesamt im Ausland _____

5 [1.4b] Falls im Ausland, in welchen Ländern?

(nur bei folgender Bedingung: 1.4a "davon im Ausland" enthält Eintrag)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

6 [1.5a] Verzögerte sich Ihr Studium durch besondere Umstände? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

7 [1.5b] Ja, das Studium verzögerte sich durch ...

(nur bei folgender Bedingung: 1.5a = Ja)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Auslandsaufenthalt
- ☐ Experimentelle Projekt und/oder Abschlussarbeit
- ☐ Arbeiten neben dem Studium
- ☐ Familienzuwachs
- ☐ Krankheit
- ☐ Urlaubssemester
- ☐ Studentische Selbstverwaltung
- ☐ Sonstige:: _____

8 [1.6a] Haben Sie während des Studiums nebenbei gejobbt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

9 [1.6b] Wann und wie häufig haben Sie gejobbt? *
(nur bei folgender Bedingung: 1.6a = Ja)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nein	gelegentlich	regelmäßig
in den Semesterferien	○	○	○
an den Wochenenden	○	○	○
in der Vorlesungszeit	○	○	○

10 [1.6ba] Wo haben Sie in den Semesterferien gejobbt? *
(nur bei folgender Bedingung: 1.6b "in den Semesterferien" gelegentlich oder regelmäßig angekreuzt)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	im Gartenbau	nicht im Gartenbau
in den Semesterferien	○	○

11 [1.6bb] Wo haben Sie an den Wochenenden gejobbt? *
(nur bei folgender Bedingung: 1.6b "an den Wochenenden" gelegentlich oder regelmäßig angekreuzt)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	im Gartenbau	nicht im Gartenbau
an den Wochenenden	○	○

12 [1.6bc] Wo haben Sie in der Vorlesungszeit gejobbt? *
(nur bei folgender Bedingung: 1.6b "in der Vorlesungszeit" gelegentlich oder regelmäßig angekreuzt)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	im Gartenbau	nicht im Gartenbau
in der Vorlesungszeit	○	○

13 [1.7] In welchem Fach haben Sie Ihre Bachelorarbeit abgelegt?

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Fach:_____
- Tatsächliche Bearbeitungsdauer (in Monaten) _____

14 [1.8] Mit welcher Note haben Sie Ihre Bachelorarbeit abgeschlossen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Sehr gut
- ○ Gut
- ○ Befriedigend
- ○ Ausreichend

15 [1.9a] Haben Sie nach Abschluss Ihres Bachelor-Studiums eine zusätzliche Ausbildung absolviert?

16 [1.9b] Zusatz- / Aufbaustudium oder Masterstudium

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

17 [1.9ba] Welche Art von Zusatz- / Aufbaustudium oder Masterstudium
(nur bei folgender Bedingung: 1.9b = Ja)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Name des Studiengangs _____
- An einer Fachhochschule (Ort) _____
- An einer Universität (Ort) _____

18 [1.9c] Fortbildungsmaßnahme (auch Trainee-Programm)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

19 [1.9ca] Art, Bereich und Dauer der Maßnahme
(nur bei folgender Bedingung: 1.9c = Ja)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

_____

20 [1.10] Wie beurteilen Sie aus der Sicht Ihrer jetzigen Tätigkeit Ihr Gartenbaustudium? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Sehr gut
- ○ Gut
- ○ Befriedigend
- ○ Ausreichend
- ○ Mangelhaft

21 [1.11a] Bedeutung der Lehrgebiete: Dieses Fach halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Wichtig	Weiß nicht	Weniger wichtig	Unwichtig
Botanik	○	○	○	○	○
Volkswirtschaftslehre/ Betriebswirtschaftslehre	○	○	○	○	○
Mathematik/Statistik	○	○	○	○	○
Physik/Landtechnik	○	○	○	○	○
Ökologie/Umweltschutz	○	○	○	○	○
Garten- und Landschaftsbau	○	○	○	○	○
Chemie/Umweltchemie	○	○	○	○	○
Fachenglisch	○	○	○	○	○
Bodenkunde	○	○	○	○	○
Pflanzenkenntnisse	○	○	○	○	○
Steuerlehre/Buchführung	○	○	○	○	○
Grundlagen im Gartenbau	○	○	○	○	○
Pflanzenschutz	○	○	○	○	○
Pflanzenernährung/Düngung	○	○	○	○	○
Technik im Gartenbau	○	○	○	○	○
Ökologischer Gartenbau	○	○	○	○	○
wissenschaftliches Arbeiten	○	○	○	○	○
Agrar- und Wirtschaftsrecht/Vertragsrecht	○	○	○	○	○
Obstbau	○	○	○	○	○
Produktions- und Investitionsplanung	○	○	○	○	○
Marketing/Unternehmensführung	○	○	○	○	○
Versuchswesen	○	○	○	○	○
Pflanzenzüchtung	○	○	○	○	○
Gesellschaftswissenschaften	○	○	○	○	○
Gewächshausmanagement	○	○	○	○	○
Gemüsebau	○	○	○	○	○
Zierpflanzenbau	○	○	○	○	○
Baumschule	○	○	○	○	○
Weinbau	○	○	○	○	○
Betriebsanalyse/ Unternehmensführung	○	○	○	○	○
Geschichte der Gartenkunst/Gartendenkmalpflege	○	○	○	○	○
Friedhofsgartenbau/Immergrüne	○	○	○	○	○
Projekt Produktionsgartenbau	○	○	○	○	○
Projekt Garten- und Landschaftsbau	○	○	○	○	○

22 [1.12] Was sollte aus Ihrer Sicht am Gartenbaustudium geändert werden?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Stärkere Spezialisierung
- ☐ Abdeckung eines breiteren Fachwissens
- ☐ Mehr Praxisnähe
- ☐ Mehr Seminare, Projekte, Fallstudien
- ☐ Stärkere Förderung selbständigen Arbeitens
- ☐ Mehr Studienarbeiten, Vorträge, etc.
- ☐ Mehr Gruppenarbeiten (Förderung der Teamfähigkeit)
- ☐ Bessere Aufbereitung des Lehrinhaltes
- ☐ Aktualisierung der Lehrinhalte
- ☐ Darlegung beruflicher Chancen
- ☐ Kürzung der Studienzeit
- ☐ Verlängerung der Studienzeit
- ☐ Keine Veränderung nötig
- ☐ Sonstige:: _____

23 [1.13] Welche Fächer oder Angebote haben Sie in Ihrem Studium vermisst?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

24 [1.14] Falls Ihrer Meinung nach die Studieninhalte und der Umfang des Studiums verändert werden sollten, geben Sie bitte an inwiefern und bei welchen Fächern:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

25 [1.15] Wenn Sie noch einmal zu entscheiden hätten, würden Sie erneut Gartenbau studieren? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

26 [1.15a] Weshalb würden Sie nicht nochmal Gartenbau wählen?
(nur bei folgender Bedingung: 1.15 = Nein)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

27 [1.15b] Wenn ja, noch mal am selben Standort?
(nur bei folgender Bedingung: 1.15 = Ja)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

28 [1.15c] Warum würden Sie nicht nochmal am selben Standort studieren?
(nur bei folgender Bedingung: 1.15b = Nein)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

2. Übergang vom Studium in den Beruf

29 [2.0] Bewerbung *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ich habe mich beworben
- ○ Stellensuche erübrigte sich wegen Aufnahme eines weiteren Studiums
- ○ Stellensuche erübrigte sich, ich wurde selbständig
- ○ Stellensuche erübrigte sich, ich bin in den elterlichen Betrieb eingestiegen
- ○ Stellensuche erübrigte sich, da ich _____

30 [2.1] Wie viele Bewerbungen haben Sie bis zur Aufnahme Ihrer ersten Tätigkeit versandt? *
(nur bei folgender Bedingung: 2.0 = "Ich habe mich beworben")

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Keine
- ○ Weiß ich nicht mehr
- ○ Anzahl Bewerbungen _____

31 [2.2] Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Arbeitsstelle zu finden. Welche der unten aufgeführten Möglichkeiten haben Sie genutzt und womit hatten Sie Erfolg?
(nur bei folgender Bedingung: 2.0 = "Ich habe mich beworben")

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	genutzt	nicht genutzt	mit Erfolg	ohne Erfolg
Bewerbung auf eine Stellenanzeige (Zeitung, Fachzeitschrift, Internet)	○	○	○	○
Veröffentlichung eines Stellengesuches	○	○	○	○
Initiativbewerbung	○	○	○	○
Kontakte über Professoren / Abschlussarbeit	○	○	○	○
Kontakte über Praxissemester / Ferienjob	○	○	○	○
Beziehungen, persönliche Information	○	○	○	○

(Freunde, Bekannte)	genutzt	nicht genutzt	mit Erfolg	ohne Erfolg
Vermittlung durch Bundesagentur für Arbeit	○	○	○	○

32 [2.2a] Welche sonstigen Möglichkeiten haben Sie genutzt, eine Arbeitsstelle zu finden? Mit oder ohne Erfolg. (bitte nennen)
(nur bei folgender Bedingung: 2.0 = "Ich habe mich beworben")

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

33 [2.3] Wie viele Vorstellungsgespräche haben Sie vor Annahme Ihrer ersten Stelle wahrgenommen? *
(nur bei folgender Bedingung: 2.0 = "Ich habe mich beworben")

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Weiß ich nicht mehr
- ○ Anzahl ca. _____

34 [2.4] Hatten Sie bei Berufseintritt die Wahl zwischen mehreren Anstellungen *
(nur bei folgender Bedingung: 2.0 = "Ich habe mich beworben")

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Weiß ich nicht mehr
- ○ Nein
- ○ Ja, Anzahl ca. _____

3. Beruf und Berufstätigkeit

35 [3.1] Wie lange haben Sie Ihre erste berufliche Tätigkeit ausgeführt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ich bin noch am selben Arbeitsplatz
- ○ Arbeitsplatzwechsel nach _____ Monaten

36 [3.1a] Wie oft haben Sie bisher Ihre Arbeitsstelle gewechselt?
(nur bei folgender Bedingung: 3.1 = "Arbeitsplatzwechsel nach ... Monaten")

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

37 [3.1b] Wenn Sie den Arbeitsplatz gewechselt haben, welche Gründe gibt es hierfür? *
(nur bei folgender Bedingung: 3.1 = "Arbeitsplatzwechsel nach ... Monaten")

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Verbesserung der Qualifikation
- ☐ Höheres Gehalt
- ☐ Bessere Aufstiegsmöglichkeiten
- ☐ Befristetes Arbeitsverhältnis
- ☐ Unzufriedenheit mit dem bestehenden Arbeitsverhältnis
- ☐ Interessanteres Stellenangebot
- ☐ Firmeninsolvenz
- ☐ Stellenabbau
- ☐ Sonstige:: _____

38 [3.2a] Sind Sie zur Zeit berufstätig? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

39 [3.2b] Bei welcher Gruppe von Arbeitgebern sind Sie tätig? *
(nur bei folgender Bedingung: 3.2a = Ja)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Selbstständig
- ○ Privatwirtschaft
- ○ Öffentlicher Dienst

40 [3.2c] Gesamte Mitarbeiterzahl der Institution, bei der Sie arbeiten:
(nur bei folgender Bedingung: 3.2a = Ja UND 3.2b = "Privatwirtschaft")

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

41 [3.3] Mit welchen Aufgabenschwerpunkten haben Sie es innerhalb Ihrer jetzigen bzw. letzten Tätigkeit hauptsächlich zu tun? *

Bitte wählen Sie maximal 3 Antworten.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Kulturtechnik/Pflanzenproduktion
- ☐ Düngung/Pflanzenernährung
- ☐ Phytopathologie, Pflanzenschutz
- ☐ Pflanzenzüchtung und Samenbau, Vermehrung
- ☐ Pflanzenverwendung, Gartengestaltung
- ☐ Versuchswesen, Forschung
- ☐ Technische Fragen
- ☐ Mitarbeiterführung, Arbeitsorganisation
- ☐ Betriebswirtschaftliche, kaufmännische Aufgaben
- ☐ Einkauf, Beschaffung
- ☐ Verkauf, Vertrieb
- ☐ Marketing, Werbung, Warenpräsentation
- ☐ Management, Organisation, Projektplanung
- ☐ Logistik
- ☐ Beratung
- ☐ Lehrtätigkeit
- ☐ Natur- und Umweltschutz, Wasserwirtschaft
- ☐ Rechtliche Fragen
- ☐ Informationswesen, Öffentlichkeitsarbeit
- ☐ Abfallwirtschaft/Recycling
- ☐ EDV
- ☐ Sonstige:: _____

42 [3.4] Sind (oder waren) Sie Vorgesetzter für andere Beschäftigte? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein
- ○ Ja, für insgesamt _____ Personen

43 [3.5] Welche durchschnittliche Wochenarbeitszeit hatten Sie bei Ihrer Tätigkeit 2011:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Stunden laut Arbeitsvertrag (Durchschnitt) _____
- Unentgeltliche Überstunden (Durchschnitt) _____
- Bezahlte Überstunden (Durchschnitt) _____

44 [3.6] Welches Bruttojahreseinkommen hatten Sie bei Ihrer Tätigkeit im Jahr 2011 (inklusive Zusatzleistungen)? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Bis 20.000 €
- ○ Bis 30.000 €
- ○ Bis 40.000 €
- ○ Bis 50.000 €
- ○ Bis 60.000 €
- ○ Bis 70.000 €
- ○ Über 70.000 €

45 [3.7] Welche Fähigkeiten und Kompetenzen halten Sie nach Ihren heutigen Erfahrungen bei Ihrer jetzigen bzw. letzten Tätigkeit für wichtig?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig
Fächerübergreifendes Wissen	○	○	○	○
Fremdsprachenkenntnisse	○	○	○	○
Mehrjährige berufliche Erfahrung	○	○	○	○
Fundierte praktische Erfahrungen	○	○	○	○
Pädagogische/didaktische Fähigkeiten	○	○	○	○
Rhetorik	○	○	○	○
Flexibilität	○	○	○	○
Kreativität	○	○	○	○
Lernbereitschaft	○	○	○	○
Auslandserfahrung	○	○	○	○
Kommunikation/Argumentationsfähigkeit	○	○	○	○
Menschenkenntnis	○	○	○	○
Sicheres Auftreten	○	○	○	○
Logisches, systematisches Denken	○	○	○	○
Durchsetzungsfähigkeit	○	○	○	○
Eigeninitiative	○	○	○	○
Verantwortungsübernahme	○	○	○	○
Physische Belastbarkeit	○	○	○	○
Mitarbeiterführung	○	○	○	○
Mobilität in der Berufsausbildung	○	○	○	○
Sonstige	○	○	○	○

46 [3.7a] Welche sonstige Fähigkeit/Kompetenz meinen Sie?
(nur bei folgender Bedingung: 3.7 bei "Sonstige" angekreuzt)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

47 [3.8] Wenn Sie sich Ihre derzeitige bzw. letzte berufliche Situation vor Augen halten, inwieweit sind Sie mit den folgenden Bereichen zufrieden, bzw. unzufrieden?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr zufrieden	Zufrieden	Weniger zufrieden	Unzufrieden
Arbeitsbedingungen allgemein	○	○	○	○
Art der Tätigkeit/Aufgabengebiet	○	○	○	○
Selbständiges Arbeiten	○	○	○	○
Fundierte praktische Kenntnisse	○	○	○	○
Verwirklichung von eigenen Ideen	○	○	○	○
Mitarbeiter, Kollegen, Vorgesetzte	○	○	○	○
Berufliche Entwicklungschancen	○	○	○	○
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	○	○	○	○
Privat verfügbare Zeit/Freizeit	○	○	○	○
Gehalt/Einkommen	○	○	○	○
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	○	○	○	○
Sonstige	○	○	○	○

48 [3.8a] Welche sonstigen Bereiche meinen Sie
(nur bei folgender Bedingung: 3.8 bei "Sonstige" angekreuzt)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:_____

49 [3.9] Sind Sie im Gartenbau tätig oder haben Sie zwischenzeitlich in eine andere Branche gewechselt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Bin im Gartenbau tätig
- ○ Ja, ich habe den Berufszweig gewechselt

50 [3.9a] Sie haben den Berufszweig gewechselt
(nur bei folgender Bedingung: 3.9 "Berufszweig gewechselt" angekreuzt)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Warum? _____
- Neue Branche _____
- Funktion _____

51 [3.10] Arbeiten Sie in Deutschland oder im Ausland?

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Falls in Deutschland, in welchem Bundesland? _____
- Falls im Ausland, wo? _____

4. Zur Person und zur Einschätzung von Gegenwart und Zukunft

52 [4.1] Geschlecht

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ weiblich
- ○ männlich

53 [4.2] Wie alt sind Sie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Bis 30 Jahre
- ○ 31 - 40
- ○ 41 - 50
- ○ 51 - 60
- ○ über 60

54 [4.3] Wie würden Sie heute den Ruf Ihrer Hochschule im Gartenbau beurteilen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Sehr gut
- ○ Gut
- ○ Befriedigend
- ○ Schlecht
- ○ Kann ich nicht beurteilen

55 [4.4] Sehen Sie Berufsfelder im Gartenbau mit wachsenden Entwicklungsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

____

____

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und Unterstützung

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

==

Änderungen zum Fragebogen Diplom

Das Wort Bachelor wurde durch Diplom ersetzt

16 [1.9b] Zusatz- / Aufbaustudium oder Promotion *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja, Zusatz- / Aufbaustudium
- ○ Ja, Promotion
- ○ Nein

18 [1.9bb] Promotion, wo und in welchem Fach
(nur bei folgender Bedingung: 1.9b =Ja, Promotion)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Fachgebiet ______________________________
- An der Universität (Ort) ________________________

22 [1.11a] Bedeutung der Lehrgebiete des Grundstudiums:
Dieses Lehrgebiet halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

23 [1.11b] Bedeutung der Lehrgebiete im Hauptstudium:
Dieses Lehrgebiet halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

==

Änderungen zum Fragebogen Bachelor/Master

Das Wort Bachelor wurde durch Bachelor/Master ersetzt

1 [1.1] Wann haben Sie Gartenbau studiert? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Beginn des Studiums ____________
- Abschluss B.Sc.-Studium ____________
- Beginn M.Sc.-Studium ____________
- Abschluss M.Sc.-Studium ____________

13 [1.7] In welchem Fach und mit welcher Note haben Sie Ihre Abschlussarbeiten abgelegt?

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- B.Sc.-Arbeit: Fach: ____________
- B.Sc.: Tatsächliche Bearbeitungsdauer (in Monaten) ____________
- B.Sc.: Note ____________

- M.Sc.-Arbeit: Fach: ____________
- M.Sc.: Tatsächliche Bearbeitungsdauer (in Monaten) ____________
- M.Sc.: Note ____________

15 [1.9b] Zusatz- / Aufbaustudium oder Promotion *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ Ja, Zusatz- / Aufbaustudium
- ◯ Ja, Promotion
- ◯ Nein

17 [1.9bb] Promotion wo und in welchem Fachgebiet
(nur bei folgender Bedingung: 1.9b =Ja, Promotion)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Fachgebiet ____________
- An der Universität (Ort) ____________

21 [1.11a] Bedeutung der Lehrgebiete des Bachelor-Studiums: Dieses Fach halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

22 [1.11b] Bedeutung der Lehrgebiete des Master-Studiums: Dieses Fach halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

===

Änderungen zum Fragebogen Master

Das Wort Bachelor wurde durch Master ersetzt

1 [1.1a] Wann, was und wo haben Sie als Voraussetzung für das Masterstudium studiert? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Studienbeginn MM/JJJJ ____________

Ende des Studiums MM/JJJJ ____________

Abschluss (Diplom oder B.Sc.) ____________

Name des Studiengangs ____________

Wo (FH, Uni) und Ort ____________

2 [1.1b] Wann haben Sie Master Gartenbau studiert? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Studienbeginn ____________

Ende des Studiums ____________

Folgende Frage ersetzte die Frage "2 [1.2] Weshalb haben Sie sich für das Gartenbaustudium entschieden?"

3 [1.2] Weshalb haben Sie sich für ein Masterstudium Gartenbau entschieden?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten
- ☐ Zulassung zur Promotion
- ☐ Interesse an beruflicher Weiterbildung / Spezialisierung

- ☐ Verbesserung der Berufschancen
- ☐ Empfehlung von Freunden / Bekannten / Fachleuten
- ☐ Verlegenheitsentscheidung
- ☐ Sonstige::

17 [1.9b] Zusatz- / Aufbaustudium oder Promotion *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja, Zusatz- / Aufbaustudium
- ○ Ja, Promotion
- ○ Nein

19 [1.9bb] Promotion, wo und in welchem Fachgebiet
(nur bei folgender Bedingung: 1.9b =Ja, Promotion)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

- Fachgebiet _____
- An der Universität (Ort) _____

23 [1.11a] Bedeutung der Lehrgebiete:
Diese Lehrgebiete halte ich auf Grund meiner Berufserfahrung für:

Beteiligte Hochschulen mit Ansprechpersonen

HUB Humboldt-Universität Berlin
Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät
Prof. Dr. Uwe Schmidt (u.schmidt@agrar.hu-berlin.de)

LUH Leibniz Universität Hannover
Naturwissenschaftliche Fakultät
Dr. Maximiliane Fiebig (fiebig@nat.uni-hannover.de)

TUM Technische Universität München, Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt
Prof. Dr. Dieter Treutter (dieter.treutter@wzw.tum.de)

Beuth-HS Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Fachbereich „Life Sciences and Technology"
Prof. Dr. Markus Richter (mrichter@beuth-hochschule.de)

HTWD Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden
Fakultät Landbau / Landespflege
Dipl.Ing. Nico Domurat (domurat@htw-dresden.de)

FHE Fachhochschule Erfurt
Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst
Prof. Dr. Gerhard Timm (timm@fh-erfurt.de)

HSRM Hochschule RheinMain
Fachbereich Geisenheim
Prof. Dr. Peter Braun (braun@fa-gm.de)

HSOs Hochschule Osnabrück
Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur
Prof. Dr. Andreas Bettin (a.bettin@fh-osnabrueck.de)

HSWT Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie
Prof. Dr. Stefan Krusche (stefan.krusche@hswt.de)

Unterstützung dieser Berufsfeldanalyse durch

Zentralverband Gartenbau e.V. (ZVG) und Ernst-Schröder-Stiftung
Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn

Bundesverband der Hochschul-Absolventen/Ingenieure Gartenbau und Landschaftsarchitektur e.V. (BHGL)
Claire-Waldoff-Str. 7, 10117 Berlin